Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5 gespaltene Pettizette kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. zu senden.

Nr. 8.

Sonntag, den 20. Februar.

1910.

1840

Zu Bebel's 70. Geburtstage!

1910

Ein großes Leben ist ein Vorbild für alle Zeiten. Fällt dieses Leben in eine Geschichtsepoch, in der sich ein bedeutender Umschwung im Völkerleben, ein Uebergang zu neuen wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen vollzieht, dann gewinnt es um so mehr an Bedeutung und wird in der Geschichte der Menschheit immer hervorragen. ::

:: Ein solches Leben ist unserem Bebel beschieden. Fünfzig Jahre rastloser Politik, fünfzig Jahre des Kampfes für die aufstrebende Arbeiterklasse machten ihn zu einem Führer und Vorkämpfer ohne gleichen. Natürlich war dieser Kampf von einem stetigen Ringen nach tieferer Erkenntnis, nach größerer Vollkommenheit begleitet und gestützt, sonst wäre es Bebel unmöglich gewesen, sich die höchste Achtung und Anerkennung bei Freund und Feind zu erringen. So steht er zur Feier seines siebenzigsten Geburtstages noch unerschütterter als Führer an der Spitze der Partei, für die er sein ganzes Leben einsetzte. ::

:: In dieser hier in wenigen schlichten Sätzen skizzierten Tatsache liegt die Größe seines Lebens. Und es scheint uns wie auch ihm selbstverständlich, daß es so und nicht anders kommen konnte, weil wir die größte Zeit dieses seines Lebens mit ihm gelebt, mit ihm gekämpft haben, immer angepornt durch seine aufopferungsvolle Tätigkeit, durch seine unverwüßliche Kampfes- und Schaffensfreude. ::

:: Hatte der türkische Feind seinem persönlichen Auftreten, seiner mündlichen Agitation durch jahrelange Kerkerhaft mehrfach eine Schranke gezogen, entbehrten wir so seines fortwährenden Temperamentes, seiner glühenden Reden bei den ununterbrochenen Attacken gegen unseren gemeinsamen Feind, so rastete doch sein Geist hinter den Kerkermauern nicht, und nach der Enthaltung aus brutaler, dem Klassenhaß entquollener Strafrache brachte er uns manches schöne Geschenk seiner geistigen Tätigkeit hinter den Gitterfenstern der verschiedensten Gefängnisse mit. ::

:: Die zahlreiche Reihe seiner, des Autodidakten Werke sind ein Zeichen des unermüdeten Fleißes, der neben seiner Charakterfestigkeit sein Leben auszeichnet. Soeben erst gab er uns wieder ein glänzendes Zeichen seiner Arbeitsfreudigkeit, denn ungeachtet der Krankheit, die ihn längere Zeit peinigte, schenkte er uns den ersten Teil seiner Lebensbeschreibung, die uns das Werden seiner Persönlichkeit in anschaulicher und anspruchsloser Weise vor Augen führt. ::

:: Das ist der Führer der arbeitenden Klassen, des freiheitsdürstenden Volkes, der selber die Leiden der Ausgebeuteten, der Unterdrückten miterdulden mußte, mitempfand und mit empörter Seele dagegen ankämpfte. Das ist er, der den Ursprung dieser Leiden erkennen gelernt hatte und nun mit aller Kraft strebte, die gewonnene Erkenntnis unter den von den herrschenden Klassen gefühllos in Unkenntnis und Unbildung gehaltenen arbeitenden Massen zu verbreiten und den Entschluß zur Beseitigung dieser menschenunwürdigen Zustände unter ihnen zur Reife zu bringen. ::

:: Denn mit uns ist Bebel der felsenfesten Ueberzeugung, daß mit der politischen Reife der arbeitenden Klassen eine völlige Umgestaltung der gesellschaftlichen Zustände, überhaupt aller menschlichen Verhältnisse eintreten muß. Wir leben mit ihm in der Zeit des Uebergangs, der aus der bürgerlichen Gesellschaft zu einer höheren Gesellschaftsform hinaufführt. Und was sich in dieser Uebergangszeit an Kämpfen abspielt, läßt jeden erkennen, wie notwendig es ist, die Menschheit von diesen unwürdigen Zuständen zu befreien. ::

:: Bebel hat die Schwere dieser Kämpfe nur zu oft selbst empfunden. Aber ungebrochenen Mutes ging er allen neuen Kämpfen entgegen. Keinen Schritt breit wich er von dem vorgesteckten Ziele ab, wie oft auch die Meinung Andersdenkender dieses Ziel zu verrücken strebte. ::

:: Das ist's, was ihm das höchste Vertrauen der arbeitenden Klassen eintrug, das Vertrauen, das zum gemeinsamen Kampfe unerlässlich ist, das aber auch als schönster Lohn dem gilt, der es sich erworben hat. Es war immer sein einziger Stolz, dieses Vertrauen zu besitzen. Wenn wir ihm versichern, daß dieses Vertrauen ein unbegrenztes ist, so glauben wir ihm an seinem siebenzigsten Jahrestage die Freude am Leben ein wenig erhöhen zu können. ::

:: In diesem Vertrauen stärkt sich unter eigener Kampfesfeier, unser Vorwärtstreben; es ist der festeste Kitt der Solidarität, die den Kampf der Arbeiterklasse emporhebt und auszeichnet. Es ist den Gegnern Bebel's, die den hohen Wert dieser Solidarität kennen und sie fürchten, nie gelungen, das ihr zugrunde liegende Vertrauen zu erschüttern, wie oft und mit welcher raffinierten, nichtsnutzigen Mitteln sie auch versuchten, dem Führer die Sympathie und das Vertrauen der Massen zu entziehen. ::

:: Viel Feind, viel Ehr! In rechter Würdigung dieses Wortes warf sich Bebel mit offenem Visier auf die Feinde und — er siegte. Wie klein war doch die Schar der Mitkämpfer zur Zeit, als die Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie, eben erst begründet worden war! Wie dürftig waren noch die Kampfsmittel in jener Zeit, als obendrein der Bruderzwist in den Reihen der Arbeiterpartei wütete! Um so kampfmütiger und opferbereiter mußten die wenigen Kämpfer für die große Sache eintreten — Bebel auch hier voran. ::

:: Unter dem „weißen Schrecken“ des Sozialistengesetzes, jenes Schandwerkes, mit dessen Hilfe eine brutale Klassenherrschaft die Bekenner des Sozialismus ächtete und aus der Heimat verbannte, steigerte sich auch die Tätigkeit Bebel's aufs höchste, in seiner Hand flossen alle Säden der geheim betriebenen Propaganda zusammen, obgleich er selbst der gehässigsten und gemeinsten Verfolgung durch eine korrumpierte Polizeiwirtschaft und durch die käuflichen Subjekte der verlogenen bürgerlichen Presse ausgesetzt war. ::

:: Kein Gewaltstreik, keine Schmähung, keine Verleumdung, die nicht auch gegen Bebel gerichtet war! Aber daraus lernte Bebel die Kampfmethod, die den Gegnern gegenüber notwendig und die allein richtige sein mußte; denn sie wurde auch unter dem Sozialistengesetz mit Sieg gekrönt. Das Schandgesetz wurde überwunden. ::

:: Die besiegte, auf das Ausnahmegesetz eingerichtete Gewaltherrschaft fand sich jedoch auf dem Boden des gemeinen Rechtes nicht zurecht, die unter dem Sozialistengesetz eingerissene Korruption verführte das gemeine Recht durch eine zwieschlächtige Handhabung, obgleich die bürgerlichen Kreise prahlerisch verkündeten, nunmehr den „Kampf mit geistigen Waffen“ gegen die Sozialdemokratie führen zu wollen. Wo dieser Kampf zu Redeturnieren mit Bebel führte — innerhalb oder außerhalb des Parlaments —, da überragte er als glänzender Redner, als scharfer Logiker und als geschickter Taktiker seine Gegner weit. ::

:: Und so hoffen wir ihn noch lange für die Befreiung der arbeitenden Menschheit, die Klinge führen zu sehen. In der Geschichte der Arbeiterbewegung wie der Menschheit ist sein Name unverlöschlich eingegraben — die würdigste Anerkennung seines Lebenswerkes. ::

Preußen und das Wahlrecht.

Die Wahlrechtsbewegung in Preußen schwillt zu immer höheren Wogen an. Wie seinerzeit der Wahlrechtsraub in Sachsen zu immer eindringlicheren Demonstrationen das werktätige, entrechtete Volk aufreizte, so hat die das Wahlrecht herabwürdigende Vorlage der preussischen Regierung an den Landtag die preussischen Arbeiter aufs tiefste empört. Am vorigen Sonntag gab die so gereizte Arbeiterklasse eine deutliche und zugleich warnende Antwort auf die Provokation der junkerlichen preussischen Regierung.

In ungezählten Städten und Ortschaften versammelten sich die entrechteten Massen in machtvollen Versammlungen und protestierten gegen die von uns bereits gekennzeichnete Wahlrechtsvorlage. Die Forderung der Massen gipfelte in der Einführung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts für den preussischen Landtag.

Nach Schluß der Versammlungen demonstrierten dann die Massen auf der Straße gegen die neugeplante Entrechtung. Am eindrucksvollsten waren diese Demonstrationen in den großen Städten und Industriegebieten. In Berlin durchzogen 200 000 Demonstranten in streng disziplinärer Ordnung die Straßen und erbrachten damit nach dem Urteil bürgerlicher Zeitungen den „Beweis politischer Reife“. Es hätte aber dieser Demonstrationen zu diesem Beweise nicht erst bedurft. Die organisierte sozialdemokratische Arbeiterklasse ist seit Jahrzehnten bereits ein Machtfaktor, der in die Berechnung der Politik der Regierung und aller Parteien einbezogen werden muß, weil er eben, in eisenfester Disziplin vorwärtsdringend, seine politischen Ziele, die auf die Befreiung der Arbeiterklasse aus politischen und ökonomischen Banden hinführen, verfolgt.

Nun hat in einzelnen Städten — Halle, Königsberg, Frankfurt a. M., Dortmund usw. — die Polizei versucht, die Demonstration mit Gewalt zu unterdrücken, während sie in Berlin sich diesmal abwartend verhielt, wo sich infolgedessen die Riesendemonstration in der ruhigsten, aber auch eindrucksvollsten Weise vollzog. Eine derartige Willensfundgebung des Volkes ist freilich nicht nach dem Geschmack der privilegierten Wählerklassen und der junkerlichen sowie kapitalistischen Scharfmacher, die nachträglich Polizei und Militär gegen die arbeitenden Klassen hegen möchten. Es nützt ihnen jedoch nichts, die Arbeiter fordern kalten Blutes und festen Nutes, gegen den weder Flinten noch Säbel etwas ausrichtet, völlige Gleichberechtigung. Sie werden sich diese gegen alle rückständigen Mächte erkämpfen, wie immer der Kampf sich auch gestalten mag.

Daß der Kampf mit den mächtigen Demonstrationen nicht entschieden ist, das ist bei dem vernagelten Widerstand der herrschenden Klassen klar. Aber sie haben den Willen der Arbeiter dokumentiert, diesen Kampf mit allen ihnen zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln weiterzuführen.

Der politische Wert dieser Demonstrationen liegt nicht allein in der an den Tag gelegten Disziplin, sondern die gemeinsame Aktion fördert die Kraft der Massen, die in dem geschlossenen, selbstbewußten Auftreten innere Erhebung, Genugtuung, Selbstvertrauen und Gewandtheit für fernere Aktionen erlangen. Abgesehen von den Einzeldrücken, die die herrschenden Klassen davon empfangen.

Leider wird der Kampf um das Wahlrecht in Preußen so schnell nicht zu Ende geführt werden, weil die herrschenden Klassen in unendlicher Verbohrtheit und aus Herrschgier den Arbeitern das gleiche Wahlrecht nicht zugestehen wollen. Aber sie werden sich endlich zu dieser Konzession verstehen müssen, wie ein sozialdemokratischer Abgeordneter im preussischen Landtag sagte, weil die Arbeiter nicht ruhen werden, bis sie sich das allgemeine gleiche direkte und geheime Wahlrecht erkämpft haben.

Sie werden siegen, weil sie ihre Macht erkannt haben und zu kämpfen wissen.

Rundschau.

Folgen der Tabaksteuer. Beselbruch. Von der Firma Schwabe u. Co., Hamburg, wurde in ihrer hiesigen Filiale 40 Arbeiter auf unbestimmte Zeit gekündigt. Braunschweig. Nach einer genauen Feststellung der Gauleitung sind die Tabakarbeiter des Herzogtums Braunschweig durch das neue Tabaksteuergesetz bis jetzt in der folgenden Weise geschädigt worden:

Orte	Arbeitslos wurden			Verkürzt arbeiten			Unterstützung aus dem 4-Millionen-Fonds wurde gezahlt
	männl.	weibl.	zuf.	männl.	weibl.	zuf.	
Braunschweig	55	54	109	31	32	63	ja
Sandersheim	26	1	27	12	—	12	ja
Bornum	3	—	3	—	—	—	ja
Sittelbe	3	—	3	—	—	—	ja
Helmstedt	16	2	18	—	—	—	ja
Herrhausen	2	—	2	14	—	14	ja
Aldehausen	26	—	26	—	—	—	ja
Klein-Rhüden	1	—	1	—	—	—	ja
Münchhof	3	2	5	27	8	33	noch nicht entschieden
Seesen	20	—	20	53	3	56	ja
Wolfenbüttel	12	3	15	—	—	—	nicht eingereicht
Summa	165	62	227	137	43	180	

Finsterwalde. Die Firmen Leopold Kunze und Julius Dauf haben den Betrieb auf unbestimmte Zeit eingestellt. In Betracht kommen 25 Arbeiter. Die Firma Karl Zimmermann hat nach sechswöchiger Aussetzung von ihren Arbeitern nur 15 wieder eingestellt. Weitere Entlassungen stehen bevor.

Griesheim. In den Wochen vom 9. Januar bis 12. Februar hatten wir 51 Kollegen und Kolleginnen, die durch die Steuer arbeitslos geworden sind. Davon sind 28 männlich, 23 weiblich, 16 verheiratet und 35 ledig.

Groß-Rhüden. Bei der Firma Albrecht u. Schmidt wurde die Arbeitszeit um 1½ Stunden täglich verkürzt.

Groß-Steinheim. Die Firma Gebr. Bernard, die seither ihre Arbeiter und Arbeiterinnen, etwa 130 bis 140 an der Zahl, nur 7 Stunden täglich beschäftigte, hat am 9. Februar angeordnet, daß aller 14 Tage die Hälfte davon abwechselnd aussetzen müsse. Wie lange das dauern wird, ist noch nicht vorauszusehen. Die Vermittlung zwischen dem Hauptzollamt in Offenbach und den

feiern den Arbeitern und Arbeiterinnen wegen Erlangung der Staatsunterstützung aus dem Viermillionenfonds hat die Geschäftsleitung selbst übernommen.

Hiddenshausen. Bei der Firma Schmidt, Lemgo, feiern 50 Arbeiter, bei der Firma Bruns u. Schreier, Bünde, 75; bei Steinmeister u. Kentsch, Bünde, 45; bei Ziegenbein u. Co. 30; bei Oerbid, Hiddenshausen 7; bei Ladebrink u. Brand, Bünde, 5; bei Kröger u. Blumenau, Bünde, kommen die Arbeiter diese Woche zum Feiern, in Betracht kommen zirka 60 Arbeiter. Auch bei den andern genannten Firmen ist schon angekündigt worden, daß noch alles feiern muß.

Hollen. Die Firma Karl Klauß (Sitz Wusterhausen bei Dosse) läßt zirka 26 Arbeiter auf unbestimmte Zeit feiern. Die Firma Steinmeister u. Wellensik (Sitz Bünde) läßt hier auf zwei Filialen einen Teil ihrer Arbeiter auf unbestimmte Zeit aussetzen; in Betracht kommen 25 Mann. Auch die Firma Blunau u. Co. läßt ihre 16 Arbeiter zum zweitenmal auf unbestimmte Zeit feiern. Die Firma Ernst Spegemann (Sitz Bünde) läßt einen Teil ihrer Arbeiter auf unbestimmte Zeit feiern. Auch die Firma P. Bäche läßt hier 14 Arbeiter auf unbestimmte Zeit feiern. Ebenso läßt die Firma Langhauer u. Jürzgen in der Filiale Hollen 5 Arbeiter auf längere Zeit feiern.

Klein-Steinheim. Bei der Firma v. Baumbach, normals Justus, müssen sämtliche Arbeiter und Arbeiterinnen, 50 an der Zahl, wegen flauen Geschäftsganges 4 Wochen aussetzen.

Koburg. Die Firma Karl Rohn in Burgundstadt läßt von ihren Arbeitern schon längere Zeit nur ein bestimmtes Quantum von Zigarren herstellen. Dabei hat sie noch die Absicht, die tägliche Arbeitszeit einzuschränken. Von dieser Maßnahme werden 14 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen. — Mit dem 1. April stellt die Firma Hermann Gräf in Koburg ihre Fabrikation ein. Die Auflösung des Geschäfts ist eine direkte Folge des Tabaksteuergesetzes. Von ihr werden 10 Arbeiter betroffen, die im Alter von 25 bis 60 Jahren stehen. Mögen sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind, so will es eine weise Staatsregierung.

Hlaau. Die Firma August Deter, die schon seit dem Inkrafttreten der Steuer verkürzt arbeiten ließ, und bei der schon im Januar die Arbeiter teilweise aussetzen mußten, entläßt ziemlich alle Arbeiter; stehen bleiben nur Sortierer, Lehrlinge und ein paar Nebenarbeiter. In Betracht kommen 300 Arbeiter. Die Firma Georg Deter entläßt zum drittenmal ihre sämtlichen Arbeiter, 115 an der Zahl. Die Firma Gebr. Wendriener, die schon vom 15. 8. v. J. ab verkürzt arbeiten ließ, entläßt auf unbestimmte Zeit die Arbeiter. In Betracht kommen 200 Arbeiter.

Orsoy. Die Tabaksteuer macht sich auch hier bemerkbar. Am 12. d. M. wurden bei der Firma H. Kersten 2 ledige Zigarrenmacher gekündigt. Weitere Kündigungen stehen bevor.

Osna brüd. Hier sind 60 Tabakarbeiter, die Hälfte aller am Orte beschäftigten, auf längere Zeit entlassen worden.

Pfungstadt. Bei der Firma Freund (Fabrik Pfungstadt) wurde 23 Tage gänzlich gefeiert. Und zwar waren beteiligt 115 Personen, darunter 55 weiblich, 60 männlich. Organisiert sind alle. Die Arbeit ist am Montag wieder aufgenommen worden und zwar mit sechsstündiger Arbeitszeit. Unterstützung wurde allen denen ausgezahlt, die nach den Ausführungsbestimmungen berechtigt sind. In Griesheim wird noch gefeiert, wahrscheinlich bis Montag.

Preussisch-Stargard. Auch hier machen sich die Folgen der Tabaksteuer in der Rautabakbranche bemerkbar. Die Arbeitsleistung ist eingeschränkt, was einen Minderverdienst der Rautabakspinner zur Folge hat. Arbeitsgelegenheit für Rautabakspinner von auswärts ist in Stargard nicht vorhanden, da die Kollegen hier selbst nicht auf Rosen sitzen. Dies zur Beachtung.

Rehme (Westfalen). Die Firma Langhans u. Jürzgen, Hamburg, läßt abwechselnd je ein Drittel ihrer hiesigen Arbeiter feiern. 45 Arbeiter setzen erstmalig 4 Wochen aus.

Stuttgart. Hier feiern seit Dezember 1909 13 Arbeiter der Firma Kreglinger, darunter solche, die 10 bis 24 Jahre im Geschäft tätig sind.

Urloffen, Wachs hurt, Zunsweier und Diersburg. An diesen Orten sind 400 Arbeiter auf längere Zeit von der Arbeitslosigkeit betroffen.

Württemberg. Im Zabergau, Bezirk Lauffen, müssen etwa 300 Arbeiter mit bedeutend verkürzter Arbeitszeit arbeiten.

Ein Handelskammergutachten über die Wirkung des neuen Tabaksteuergesetzes. Die Handelskammer zu Plauen berichtet:

„Der Reichsbevollmächtigte für Zölle und Steuern in Dresden ersuchte die Kammer um Äußerung über die Wirkung des neuen Tabaksteuergesetzes auf den Arbeitsmarkt des Kammerbezirks. Hierauf berichtete die Kammer auf Grund einer unter den Zigarrenfabriken und einigen größeren Zigarrenhäusern ihres Bezirks veranstalteten Umfrage, daß nach den übereinstimmenden Erklärungen der Zigarrenfabriken die neue Besteuerung des Tabaks das Tabakgewerbe in einen trostlosen Zustand versetzt habe. Die seinerzeit vorausgesagten Schädigungen seien nicht nur in vollstem Maße eingetreten, sondern weit übertroffen worden. Das Geschäft liege fast still, und in absehbarer Zeit werde der flauere Geschäftsgang auch kaum zu beheben sein, weil unter den Händlern, deren Läger überfüllt seien, keine Kaufkraft herrsche. Denn obwohl die vor dem 15. August zu alten Preisen gekauften Zigarren meist noch zu den bisherigen Preisen abgegeben würden, hätten viele Konumenten das Rauchen eingeschränkt oder ganz eingestellt, während andre sich mehr der Zigarette zugewendet hätten. Die enorme Stodung im Geschäftsbetrieb der Zigarrenfabriken seit dem 15. August sei jedoch keineswegs die Folge davon, daß die Kundschäft sich vor Eintritt der Steuer noch mit Vorräten versorgt habe. Sie könnte darauf nur zu einem kleinen Teile zurückgeführt werden und mühte längst überwunden sein, wenn nicht eben die Raucher eine größere Zurückhaltung bewährten. So habe die neue Steuer allenthalben einen Rückgang im Absatz zur Folge gehabt, der sich für die Fabriken darin äußerte, daß sie sich in mehr oder minder hohem Maße zu Betriebseinschränkungen und Arbeiterentlassungen veranlaßt haben.“

Die Handelskammer Plauen hätte zur Bervollständigung hinzufügen müssen, daß sie vor Schaffung der Reichsfinanzreform bereits ein Gutachten über eine Erhöhung der Tabaksteuer abgegeben hat. Obwohl sich die Zigarrenfabriken im Kammerbezirk einmütig gegen jedwede Mehrbesteuerung des Tabaks erklärten und die nunmehr eingetretene Wirkung voraussetzten, hat sich trotzdem die Handelskammer Plauen für eine Erhöhung des Tabaks erklärt, und sie forderte, wie alle andern Handelskammern, eine Mehrbelastung des Tabaks. Nun ist das graue Elend da!

Der neueste Kurs in der Sozialpolitik. Anknüpfend an den Gedanktag der Februarverlässe Wilhelms II., die eine „großzügige sozialpolitische Aera“ einleiten sollten, zunächst aber eine Aera Stumm im Gefolge hatten, unterwirft die Soziale Praxis die heutige Sozialpolitik einer kritischen Betrachtung. Sie beklagt die Jaghaftigkeit und das Zaudern der Regierungen und sagt weiter:

Weit hin verbreitet ist die Meinung, an die Stelle der zielbewußten Sozialreform wieder eine sentimentale Wohltätigkeit oder eine verschwommene Wohlfahrtspflege zu setzen. Und wo es sich um sozialpolitische Gesetze handelt, da kommt man vor lauter Bedenken und Sorgen nicht zur entschlossenen Tat. Man preist es als große Aufgabe, die mächtige Arbeiterbewegung einzugliedern in den modernen Staat, und bei den Arbeitskammern schließt man grundsätzlich die Fühler dieser Bewegung aus. Man häuft Material auf Material, macht Versprechungen, und wenn, wie in Sachen der Pensionsversicherung der Privatbeamten, die Frage gestellt wird, wann und wie der Wechsel eingelöst wird, zuckt man die Achseln und hat tausend Zweifel und Bedenken. Den Arbeitgebern erklärt man, ihren Forderungen solle in der Reichsversicherungsordnung stattgegeben werden; wir hören aber nichts davon, daß die Forderungen der Arbeiter auch berücksichtigt werden. Und dem Verlangen nach Lohnnämtern in der Heimarbeit setzt man ein schroffes Nein entgegen. Den paritätischen, gemeinnützigen Arbeitsnachweis fördert man mit der rechten Hand, die linke weiß aber nichts davon, wenn die Unternehmer den Arbeitsnachweis als Waffe aufnehmen. Man hat freundliche Worte für das Koalitionsrecht der Arbeitgeber, schweigt aber, wenn den Arbeitern und Privatbeamten dasselbe Recht verkürzt wird.

Das Organ der bürgerlichen Sozialreformer hat mit dieser trüblichen Betrachtung durchaus recht. Die Regierungen stehen heute mehr als je im Banne der Agrarier und großindustriellen Scharfmacher. Den Volksmassen soll weder ihr Recht auf Einfluß im Staate, um selbsttätig für ihre Interessen wirken zu können, eingeräumt werden, noch will der Staat für sie nur das Allernotwendigste zum Schutz der Schwachen tun.

Geleitwurf über die Hausarbeit. Ueber den vom Bundesrat angenommenen Geleitwurf zur Regelung der Hausarbeit wird geschrieben: Der Entwurf hat irgendwie wesentliche sachliche Änderungen nicht mehr erfahren. In formeller Beziehung ist eine Ergänzung vorgenommen, die sich auf den früher vorgelegten, aber nicht verabschiedeten Entwurf zur Regelung der Hausarbeit in der Tabakindustrie bezieht. In diesem war auch die Kinderarbeit geregelt; und da der Entwurf als überflüssig nicht mehr zur Vorlage gelangen wird, so mußte dieser Teil in die neue gesetzliche Regelung übernommen werden. Dies ist dadurch geschehen, daß dem Bundesrat die Vollmacht erteilt ist, die Bestimmungen über die Kinderarbeit auf dem Wege der Verordnung zu regeln. Im übrigen bringt der Entwurf im wesentlichen diejenigen Vorschriften, die in der früheren Novelle zur Gewerbeordnung sich auf die Hausarbeit bezogen, unter weitgehender Berücksichtigung der Kommissionsbeschlüsse. Von den letzteren haben allerdings auch mehrere keine Aufnahme in die neue Vorlage gefunden, so vor allem die Einrichtung von Lohnnämtern. Die Reichsregierung hat es nicht für angemessen gehalten, in die Lohnregelung gesetzlich einzugreifen, wie es von der Kommission gewünscht war, durch paritätische Lohnnämter in Gewerbebetrieben mit ungewöhnlich niedrigen Löhnen. Ebenjowenig ist eine weitere Einschränkung der Heimarbeit für Erwachsene und der Sonntagsarbeit vorgenommen. Auch die Geltung von Tarifverträgen zwischen Arbeitgebern und Hausarbeitern für solche Heimarbeiter, die an dem Abschluß des Tarifvertrags nicht mitgewirkt haben, hat in der neuen Vorlage keine Aufnahme gefunden. Die Vorlage wird in der nächsten Woche dem Reichstag zugehen.

Regierung, Industrielle und soziale Versicherung. Ueber einseitige Begünstigung der Industriellen in der sozialpolitischen Gesetzgebung beklagt sich der Bund der technisch-industriellen Beamten. Auf der Generalversammlung des Bundes der Industriellen, die am 24. Januar in Berlin stattfand, hat der Vertreter Delbrücks, Geh. Oberregierungsrat Weibfeldt, über den neuen Entwurf der Reichsversicherungsordnung geäußert: „Das eine kann ich schon jetzt erklären: die Bedenken, die die Industrie gegen den Entwurf erhoben hatte, sind im wesentlichen als berechtigt anerkannt worden. (Lebhaftes Bravo!) Bei der Krankenversicherung sind es die Wünsche, betreffend Betriebskrankenkassen und deren Aufrechterhaltung, bei der Unfallversicherung die Wünsche, betreffend die Rentenfestsetzung und das anschließende Streitverfahren.“ (Lebhafter Beifall!) Um diese Erklärung richtig würdigen zu können, muß man berücksichtigen, daß die Forderungen, die der Bund der Industriellen zur Reichsversicherungsordnung erhebt, nach einer an demselben Tage angenommenen Resolution lauten: Aufrechterhaltung der Betriebskrankenkassen, weitgehende Ausschaltung der Unfallversicherten bei der Rentenfestsetzung und in dem nachfolgenden Streitverfahren. Das sind nun gerade zwei Dinge,“ schreibt hierzu das Organ der technisch-industriellen Beamten, die Deutsche Industriebeamten-Zeitung, „bei denen die Interessen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich diametral gegenüberstehen. Die Reichsregierung versucht aber nun etwa nicht, einen Ausgleich dieser Interessen herbeizuführen, sondern sie stellt sich bedingungslos auf die Seite der Industriellen und erklärt: Ihr sollt eure Betriebskrankenkassen behalten und ihr sollt bei der Festsetzung der Renten in den Unfallsachen den alleinigen Ausschlag geben. Man muß es auf das tiefste bedauern, daß jedesmal, sei es was es wolle, die Regierung bei ihren Ermägungen zu einem Standpunkt gelangt, der mit den Interessen der großen Masse der Arbeitnehmer unvereinbar ist. Wenn die Regierung wirklich den Bedenken der Angestellten und Arbeiter gegen die Betriebskrankenkassen nachgegangen ist, dann bleibt es einfach unverständlich, wie sie eine Aufrechterhaltung dieser Kassen befürworten kann. Allein die Tatsache, daß in der Verwaltung dieser Betriebskrankenkassen jeder Einfluß der Arbeitnehmer ausgeschaltet wird,

Die Lage der Altonaer Tabakindustrie und die Altonaer Handelskammer.

Aus dem Jahresbericht der Altonaer Handelskammer für 1909, der kürzlich erschienen ist, hat das Hamburger Echo den Teil, der sich über die allgemeine Lage der Industrie und die Arbeitsverhältnisse äußert, in Nr. 18 zum Abdruck gebracht. Nach dem Bericht sind die Verhältnisse in Altona im Vorjahre keineswegs besonders günstig gewesen, ein Ueberangebot von Arbeitskräften soll nirgends hervorgetreten sein. Mit Recht bemerkt hierzu die Redaktion, daß diese Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse stark zugunsten der Unternehmer gefärbt sei und, wenn die Herren der Handelskammer nichts von Arbeitslosigkeit und Notstand der Arbeiter bemerkt haben, dies daher komme, daß man ein Interesse daran habe, über solche Erscheinungen hinwegzusehen.

Vollkommen zutreffend. Mit welcher — sagen wir Leichtfertigkeit — die Altonaer Handelskammer bei der Abfassung ihres Jahresberichts verfahren ist, zeigt sich besonders bei Erwähnung der Zigarrenindustrie. Kurz und bündig heißt es da:

Selbst in der Zigarrenindustrie, in der nach Inkrafttreten des neuen Tabaksteuergesetzes der Absatz des Fabrikats zunächst stochte, ist man mit Entlassungen vorfichtig verfahren, so daß auch hier, zumal da vor Inkrafttreten mit erhöhter Anspannung gearbeitet worden war, von einer Notlage der Arbeiter keine Rede sein kann.

Also von einer Notlage der Tabakarbeiter Altonas kann keine Rede sein! Diese Entdeckung der Handelskammer konnte in den Reihen der Tabakarbeiter nur Staunen und Entrüstung hervorrufen, und allgemein fragt man sich, wie die Handelskammer es nur verantworten könne, genau das Gegenteil von dem zu konstatieren, was in Wirklichkeit ist. Ist es der Altonaer Handelskammer vollständig entgangen, daß schon vierzehn Tage nach Inkrafttreten der Tabaksteuererhöhung die meisten Zigarrenfabrikanten des Städtegebiets zu Einschränkungen der Produktion schritten, und daß daran auch die Altonaer Fabrikanten partizipierten? Da die Herren von der Handelskammer ihren Wohnsitz nicht auf dem Mars, sondern in Altona haben, muß ihnen die auch in der Presse veröffentlichte Tatsache bekannt geworden sein, daß von den drei Altonaer Großfabrikanten zwei, und zwar die Firmen Langhans u. Jürgensen und C. F. G. Schmidt, die Fabrikation ganz wesentlich verminderten. Die erstgenannte Firma war schon Anfang Oktober gezwungen, fast alle ihre Arbeiter, mit alleiniger Ausnahme einiger Ausländer, die damals keine Unternehmung aus dem Unterstützungsfonds bekommen konnten, zu entlassen. Weniger große Betriebe, wie D. E. Petersen, Altona, folgten. Von den 800 bis 900 Tabakarbeitern, welche sich im Vorjahre wochenlang in den Verbandsbüros zur Kontrolle meldeten, stellte Altona-Dittsen die Hälfte. Rechnet man die große Zahl derjenigen Zigarrenarbeiter hinzu, welche nicht voll arbeiten durften, sowie die noch größere Zahl derjenigen Hausarbeiter, welche, ohne selbst arbeitslos zu werden, ihre Hilfsarbeiter entlassen mußten und bei gleichen Ausgaben für Miete usw. einen bedeutend geringeren Verdienst erzielten, so wird erst klar, welches Maß von Ignoranz und absichtlichem Nichtsehen wollen dazu gehört, um den Notstand unter den Tabakarbeitern zu leugnen. Oder ist es kein Notstand, wenn Hunderte von Arbeitern, die noch in der glücklichen Lage sind, Unterstützung aus dem Viermillionenfonds zu erhalten, auf drei Viertel ihres sonstigen Verdienstes gesetzt sind? Wenn die Herren von der Handelskammer auf ein Viertel ihres sonstigen Einkommens verzichten müßten, könnte von einem Notstand für sie allerdings keine Rede sein. Anders aber bei Arbeitern, vor allem bei Tabakarbeitern, die bekanntlich zu den schlechtestgestellten Arbeitern des Städtegebiets gehören. Bei der übergroßen Mehrzahl derselben herrscht schon bei flottem Geschäftsgange chronischer Notstand. Vorsichtige und umfangreiche Erhebungen über die Lohn- und Verdienstverhältnisse in der hiesigen Tabakbranche zeigten, daß der Durchschnittsverdienst z. B. der männlichen Zigarrenarbeiter, die bei Hausarbeitern oder auf den Fabriken beschäftigt sind, wöchentlich 21.87 Mk. beträgt. Ein arbeitsloser Zigarrenarbeiter, der diesen Verdienst erzielte, erhält, wenn alles gut geht, aus dem Unterstützungsfonds 16.40 Mk. pro Woche. Wenn dieser Mann wochenlang, ja monatelang nur auf diese Einnahme angewiesen ist und er davon Weib und Kind ernähren muß, herrscht da nicht bitterer Notstand? Und wie groß ist die Zahl derjenigen Arbeiter, die jenen Durchschnittsverdienst nicht erzielen. Es verdienen 36 Prozent der männlichen Zigarrenarbeiter, und zwar bei flottem Geschäftsgange, unter 20 Mk. pro Woche; zirka 10 Prozent verdienen noch unter 15 Mk. wöchentlich. Wie jämmerlich ist deren Lage erst, wenn sie arbeitslos sind und dann nur drei Viertel ihres karglichen Verdienstes erhalten! Und nun die Ärmsten der Armen, diejenigen, welche auch nach den endgültigen Ausführungsbestimmungen des Bundesrats gar keine Unterstützung erhalten können! Auch da kein Notstand, verehrte Handelskammer?

Es war am 17. Januar d. J., als im deutschen Reichstage die Interpellation Albrecht und Genossen bezüglich der Unterstützung der Tabakarbeiter verhandelt wurde. Außer unsern Genossen Ceyer und Kolkenbühr sprachen auch Vertreter fast aller bürgerlichen Parteien. Keinem der Redner, auch den auf der Rechten Sitzenden nicht, ist es eingefallen, die offenkundige Tatsache der Notlage der Tabakarbeiter, verursacht durch die Tabaksteuererhöhung, zu bestreiten. Das, was die Vertreter unserer Partei bei den Verhandlungen über die Finanzreform vorausgesagt hatten, daß Not und Elend die Folge der Tabaksteuer für Zehntausende von Tabakarbeitern sein würde: Keiner der Redner auf der Rechten

bestritt, daß das Vorausgesagte eingetreten ist. Der Altonaer Handelskammer ist es bis jetzt allein vorbehalten geblieben, das Unmögliche möglich zu machen und für Altona, somit für einen Ort, in welchem die Zigarrenindustrie eine bedeutende Rolle spielt, einfach zu konstatieren: „Von einer Notlage der Tabakarbeiter kann keine Rede sein.“

Wenn die hiesigen Tabakarbeiter über ihre Not klagen, wenn diejenigen, welche noch oder doch zeitweise in Arbeit stehen, von ihrem karglichen Verdienst noch Extrabeträge steuern, um nur diejenigen vor dem gänzlichen Versinken zu schützen, die keine Unterstützung erhalten, wie frivol muß das der Altonaer Handelskammer erscheinen! Es gibt ja keine Notlage der Tabakarbeiter! Ein paar Federstriche haben sie beseitigt, ein paar Tröpfchen Tinte haben sie weggeschwemmt! Glückliches Altona! Glückliche Handelskammer! Altona-Dittsen. Rudolph Hadelberg.

Zur Lage der Zigarettenarbeiter nach der Steuererhöhung.

Bekanntlich sind die Arbeiter und Arbeiterinnen dieser Branche von der Unterstützung aus dem Viermillionenfonds ausgeschlossen. Seitens der Regierungsvertreter wurde im Reichstag behauptet, daß die erhöhten Steuersätze keine schädigende Wirkung für die Arbeiter dieser Branche ergeben habe. Die Tatsachen belehren uns aber vom Gegenteil. In der süddeutschen Zigarettenindustrie ist der Geschäftsgang im Abflauen begriffen, eine große Anzahl Arbeitskräfte arbeitet schon seit dem Weihnachtsest mit täglich verkürzter Arbeitszeit von 2—3 Stunden, wieder andere setzen 2—3 Wochen gänzlich aus, während man in früheren Jahren, zur Inventuraufnahme nur 8 Tage feiern ließ, mußten die Arbeiter zum größten Teil in diesem Jahre 3 Wochen aussetzen. Nach uns gemachten Aussagen dürfte diese Geschäftsflaute noch länger Zeit andauern.

Diese Zustände machen sich noch in einer für die Arbeiter recht unangenehmen Art und Weise bemerkbar. In einzelnen Betrieben gingen die Fabrikanten mit Lohnabzügen vor. Daneben werden jetzt in verstärktem Maße Ausschüß gemacht, wofür die Arbeiter und Arbeiterinnen keinen Lohn erhalten. In andern Betrieben wieder dürfen die Leute nur eine bestimmte Zahl anfertigen. Arbeiter, die diese Stückzahl in einer kürzeren Arbeitszeit fertigstellen können, als von der Fabrikleitung angefordert ist, erhalten obendrein Strafen, wenn sie später erscheinen. Wird von Seiten der Arbeiter Einspruch erhoben, mit dem Hinweis, sie müßten bei dem angebotenen Penum ohne Beschäftigung dastehen, gibt man zur Antwort, verwenden Sie nur die angebotene Arbeitszeit auf Ihre Arbeit, damit die Ware besser wird, sonst können wir Sie überhaupt nicht mehr beschäftigen.

Die Ausfälle an Lohn betragen nach den von uns gemachten Feststellungen in einer Woche 3 bis 10 Mk. Besonders fein benimmt sich eine Firma Weinschel in Stuttgart, die es auf die organisierten Arbeiter abgesehen hat. Um die Lohnabzüge ungenierter vollziehen zu können, entläßt diese Firma die Organisierten und stellt dafür Unorganisierte ein, denen dann 50 bis 70 Pfg. weniger pro Mille gezahlt wird. Trotzdem diesen Indifferenten von allen Seiten die genügende Aufklärung zuteil wird, üben sie Verrat und schädigen ihre eigenen Interessen, indem sie so die Löhne herunterdrücken.

Aus allen diesen mißlichen Verhältnissen und der vorhandenen Arbeitslosigkeit ist wohl ersichtlich, daß auch die vom Zentrum erhöhten und bewilligten Wanderlosgesetze auf Zigaretten eine schwere Schädigung für die in dieser Branche beschäftigten Personen mit sich gebracht haben.

Die Petitionskommission im 9. Gau hat daher eine Petition veranlaßt und an den hohen Reichstag abgesandt. Dieselbe hat nachstehenden Wortlaut:

Petition
zur Erlangung von Staatsunterstützung aus dem Viermillionenfonds für die im Zigarettengewerbe beschäftigten Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten.

Begründung:
In den vom Bundesrat beschlossenen und veröffentlichten Ausführungsbestimmungen zur Berechtigung von Unterstützung aus dem Viermillionenfonds sind die in der Zigarettenindustrie beschäftigten Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten, welche durch die Folgen der tabaksteuerlichen Maßnahmen geschädigt wurden und noch werden, „ausgeschlossen“. Diese durch nichts gerechtfertigte Ausschließung ist nicht der Wille der Antragsteller und Gesetzgeber im Reichstage gewesen.

Die umstehend unterzeichneten Petenten stellen an den hohen Reichstag das Ersuchen:

den von der Staatsunterstützung ausgeschlossenen Zigarettenarbeitern, Arbeiterinnen und Angestellten die Staatsunterstützung zuteil werden zu lassen und die Berechtigung zur Unterstützung durch einen dahingehenden Beschluß herbeizuführen.

Die vorerwähnte Petition trägt 500 Unterschriften: Baden-Baden 175, Karlsruhe 18, Zuffenhausen 158, Stuttgart 149.

An den Reichstag gesandt am 4. Februar 1910.

Zur Tarifbewegung im 11. Gau.

Nachdem am 13. Juni verflorenen Jahres die Gaunkonferenz des 11. Gaus beschlossen hatte, mit den Fabrikanten zum Zwecke des Abschlusses von Tarifverträgen in Verhandlungen einzutreten, wurde in einer Reihe Zahlstellen der Versuch gemacht, auf dem bezeichneten Wege vorzugehen. Zwar setzte am 15. August mit der Einführung des Tabakwertzolls eine gewaltige Krisis für die Tabakindustrie des Gaus ein, so daß in Anbetracht der herrschenden Arbeitslosigkeit und sonstigen Produktionseinschränkungen dem Beschlusse der Gaunkonferenz nicht überall Rechnung getragen werden konnte. In einigen Orten mußten die bereits eingeleiteten Ver-

handlungen unter den obwaltenden Umständen vorläufig vertagt werden. Immerhin ist es uns trotz der ungünstigen Verhältnisse gelungen, mit einer Anzahl Fabrikanten Tarife abzuschließen oder aber wenigstens Lohnerhöhungen zu vereinbaren. Auch hatte in manchen Orten die Einreichung der Tarife zur Folge, daß angekündigte Lohnreduzierungen unterblieben und bereits vorgenommene Lohnabzüge wieder rückgängig gemacht wurden.

Unterschriftlich anerkannt wurden Tarife in 72 Betrieben mit insgesamt 454 Beschäftigten, darunter 179 weiblichen Personen. Fast alle Tarife wurden erst nach Inkrafttreten der neuen Tabaksteuer zum Abschluß gebracht.

Ueber die Größe der Betriebe, die den Tarif anerkannt haben, gibt folgende Zusammenstellung Aufschluß:

Es waren beschäftigt	in Betrieben	Gesamtzahl der Beschäftigten			davon organisiert	
		männl.	weibl.	auf.	auf.	Proz.
Keine Arbeiter	5	—	—	—	—	—
1 bis 5 "	43	59	49	108	66	61,1
6 " 10 "	12	65	27	93	69	75,0
11 " 20 "	8	61	43	104	82	78,8
21 " 50 "	3	67	29	96	78	81,2
51 u. mehr "	1	23	31	54	38	70,4
Summa	72	275	179	454	333	73,3

Die bei den Tarifabschlüssen festgesetzten Mindestlöhne betragen bei entrippter und aufgesetzter Decke, zubereitetem Umblatt und fertiger Einlage:

in 72 Betr. mit 172 Arb., dav. 43 weibl. pro Mille	7.70 Mk.
" 11 " " 65 " " 23 " " "	8. " "
" 13 " " 135 " " 75 " " "	8.50 " "
" 21 " " 82 " " 38 " " "	8.80 u. d. " "

in 72 Betr. mit 454 Arb., dav. 179 weibliche

Wo die vollständige Zurichtung nicht gewährt wird, sind entsprechende Lohnzuschläge festgesetzt.

Die erreichten Lohnzulagen betragen bei 456 Sorten 25 bis 80 Pfg.; bei 197 Sorten 1 Mk. bis 2.50 Mk. Außerdem wurde in sehr vielen Fällen für die Arbeiter eine erheblich günstigere Zurichtung erreicht.

Wenn wir unsre Tarifbewegung des Vorjahres überschauen, so können wir uns mit dem gemachten Anfang wohl sehen lassen, wenn man berücksichtigt, daß die Tabaksteuer verheerend gewirkt hat und unserm Bordringen dadurch große Schwierigkeiten erwachsen sind. Doch zu riefen können wir mit dem Ergebnis insofern nicht ein, als mancher Erfolg noch hätte erzielt werden können, wenn die Kollegen und Kolleginnen in manchem Betriebe gemeinsame Sache mit uns gemacht hätten, wenn sie ihre Unentschlossenheit aufgegeben hätten und mit eingetreten wären in die Reihen unseres Verbandes. Dieser Indifferentismus muß beseitigt werden. Als geschlossene Macht konnten und können wir noch Großes für die Tabakarbeiter und Arbeiterinnen schaffen.

Deshalb, Kollegen und Kolleginnen, muß unablässig agitiert werden für unsre Organisation. Der letzte Tabakarbeiter, die letzte Tabakarbeiterin muß als Mitglied des Deutschen Tabakarbeiterverbandes gewonnen werden. Darum frisch ans Werk! Werbt neue Kämpfer für unsre Organisation! Kein Stillstand, kein Zurück! Nur vorwärts! Denn wer rastet, der rostet!

Dresden. Otto Wenzel, Gauleiter.

Aus dem Bezirk Zwickau i. S.

Schon oft ist in unserm Verbandsorgan über die recht ungünstigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse berichtet worden, unter denen die Tabakarbeiter des roten Königreichs Sachsen ein freudloses Dasein führen muß. Doch immer wieder ist es notwendig, einmal die miserablen Zustände einzelner Orte und Bezirke zu beleuchten.

So finden wir auch im Zwickauer Bezirke außerordentlich erbärmliche Verhältnisse. In den Orten Zwickau, Ober- und Niederplanitz, Brand, Thomhof, Friedrichsgrün und Lichtentanne sind durchweg kleine und mittlere Betriebe der Zigarrenindustrie vorhanden, die hauptsächlich Arbeiterinnen beschäftigen. Diese Fabrikanten glauben nun, ein ganz besonderes Recht auf unbegrenzte Ausbeutung ihrer Arbeiter zu haben und die Macht zu besitzen, Lohnverhältnisse dauernd aufrechterhalten zu können, die jede auch nur halbwegs vernünftige Existenzmöglichkeit vollkommen ausschließen. Sie bringen es fertig, den Arbeitern Löhne von 6.50 und 7 Mk. pro Mille noch zu zahlen und dabei zu verlangen, daß Koller und Widelmacher sich Decke und Umblatt — in einigen Fällen auch noch die Einlage — selbst zurichten sollen. Dabei wagt es noch mancher dieser Fabrikanten, die Arbeiter zu verhöhnern und von den „guten Löhnen“ seiner Leute zu reden, wenn er am Wochenschluß einige Mark als „Verdienst“ den Arbeitern gnädigst auszahlt, welche diese trotz angeftrengtester Arbeit bei täglich zehn- und mehrstündiger Arbeitszeit nur erarbeiten konnten. Zufrieden sollen die Arbeiter mit ihrem Glendbaisein bleiben und geduldig das Joch tragen.

Um so mehr kann man es begreifen, daß den meisten der Fabrikanten in Zwickau und Planitz die Zornesader schwoll, als der Deutsche Tabakarbeiterverband es wagte, Lohnforderungen und Tarife einzureichen und sie dadurch recht unansehnlich aus ihrer behaglichen Ruhe aufzuwecken. Was, Lohnforderungen wollen die Arbeiter? Sind die jetzigen Löhne nicht hoch genug? Doch man will zeigen, daß man väterlich für die Arbeiter sorgt und flugs wird der Tarif unterschrieben. Aber den geforderten Lohn zu zahlen, fällt den meisten gar nicht ein. Als nun gar die Kommission Lohn Tabellen aufstellen wollte, da war es völlig mit der Arbeiterfreundlichkeit vorbei. Statt 6.50 und 7 Mk. jetzt 8.50 und 9 Mk. pro Mille Lohn zu gewähren, fiel den meisten gar nicht ein. Nur bei E. Grundmann, M. Ebert und P. Löb wurden die Tarifforderungen erfüllt, während Bretschneider, Jubelt, Schramm und Schuffenhauer die Löhne dann wenigstens zum Teil erhöhten. Bei Doh, Müller, Reinhardt, Stein usw. blieb es bei recht „wohlwollenden“

Worten, in der zuverlässigen Meinung, dadurch den vollauf berechtigten Forderungen der Arbeiter Genüge getan zu haben.

Es entsteht aber nun die Frage, ob die Arbeiter und Arbeiterinnen auf die Dauer sich durch freundliche Worte abspesen lassen werden? Ganz gewiß nicht! Denn sie merken ja von Tag zu Tag deutlicher, daß ein Auskommen bei so trostlosen Löhnen immer unmöglicher wird. Sie sehen, daß doch eine große Anzahl Fabrikanten in andern Orten bessere Löhne zahlen können und müssen, weil dort die Arbeiter einig und geschlossen ihre Forderungen und Wünsche zur Anerkennung bringen. Und sie wissen, daß auch alle Fabrikanten im ganzen Weidauer Bezirke die Minimalforderungen des Tabakarbeiterverbandes erfüllen können, wenn sie nur wollen. Aber freilich wird das Damentieren des einzelnen Arbeiters oder der Arbeiterin die trüben Verhältnisse nicht bessern.

Solange die Fabrikanten merken, daß ihr Kollegen und Kolleginnen in Weidau, Planitz, Friedrichsgrün, Pichtentanne um nicht einig seid, solange ihr ein zerstücktes Häuflein seid, solange haben es die Fabrikanten nicht schwer, euch mit niedrigen Löhnen und schönen Worten abzuspesen. Aber in dem Augenblick, wo ihr alle durch euren Eintritt in den Deutschen Tabakarbeiterverband dafür sorgt, daß man euch als wirtschaftliche Macht anerkennen muß, werden wir durch unser gemeinsames Handeln auch unsre recht schlechten Löhne ganz wesentlich aufbessern können und uns Verhältnisse schaffen, wie sie durch die Macht unseres Verbandes in andern Orten und Bezirken durchgeführt worden sind. Wir dürfen daher nicht wieder ängstlich abseits stehen bleiben, sondern wir müssen jeder dafür sorgen, daß alle Kollegen und Kolleginnen eintreten in die Reihen des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Es ist höchste Zeit, daß im ganzen Bezirk der ungeheuren Ausbeutung der Arbeiter und Arbeiterinnen durch die Fabrikanten ein Halt zugerufen wird. Darum keine Zeit mehr verlieren! Keinen Augenblick zögern! Sondern eintreten in den Tabakarbeiterverband, das muß euer aller heiligste Pflicht sein!

Gewerkchaftliches.

Mitglieder, die in einem andern Orte in Arbeit zu treten gedenken, haben sich vorher an den zuständigen Bevollmächtigten zu wenden, ehe sie die Arbeit annehmen.

Dstriz i. S. Der Abwehrstreik bei der Firma E. Schindler dauert fort. Zugang ist streng fernzuhalten.

Vegeesack (Bremen). Den hier üblichen Minimallohn von 1.50 Mk. pro Wille weigert sich die Firma A. Wessels in Blumenthal zu zahlen. Zugang nach diesem Betriebe ist deshalb fernzuhalten.

Burgdamm. Die Firma Heiner Brüning in Lesum bei Bremen weigert sich, den üblichen Minimallohn von 1.50 Mk. pro Wille zu zahlen. Alle Kollegen wollen deshalb den Betrieb meiden.

Kirchlingern. Die Lohndifferenzen in den Betrieben der Firma Th. Heineke in Kirchlingern, Eilshausen, Klosterbauerschaft und Südlengern sind noch nicht erledigt. Angebahnte Unterhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Delmenhorst. Der Abwehrstreik bei der Firma Fr. Peismeyer ist zugunsten der Arbeiter beendet. Der angeforderte Lohnabzug von 1.50 Mk. pro Wille ist zurückgenommen.

Firbe (Holen). Die Firma Emil Klische beabsichtigt, die Löhne um 25 Pfg. pro Wille zu kürzen. Dieses Verhalten scheiterte an der Einigkeit der beschäftigten Arbeiter. Der Lohnabzug wurde zurückgenommen.

Hildesheim. Von der Firma Strate u. Co. wurde ein Minimallohn von 9 Mk. pro Wille bei entrippter und angelegter Decke, angefeuchtem Umblatt und entrippter trockener Einlage bewilligt, ohne jedoch auf einen Tarifvertrag einzugehen.

Dänemark. Wie uns berichtet wurde, kündigten die organisierten dänischen Tabakarbeiter ihren Landestarif in der Absicht, einen neuen Tarif mit besseren Positionen bezüglich der Löhne und sonstigen Arbeitsverhältnisse abzuschließen. Die Fabrikanten versuchen nun Tabak- und Zigarrenarbeiter von Deutschland heranzuziehen, um die Stellung der Arbeiter zu erschweren. Jeder deutsche Tabak- und Zigarrenarbeiter wird deshalb bis auf weiteres Dänemark meiden.

Eine grundsätzliche Gewerkschaftsmethode. Infolge des kürzlich in Kraft getretenen ungeheuer hohen Schutzzolles der Vereinigten Staaten auf Erzeugnisse des lithographischen Gewerbes wollen eine Reihe deutscher Firmen ihre Werke in die Vereinigten Staaten verlegen. In Deutschland hat jener Schutz Zoll schon eine gefährliche Depression auf dem Arbeitsmarkt der lithographischen Berufe zur Folge gehabt. Das Lithographiegewerbe hat bisher in Amerika einen seiner besten Abnehmer gehabt. Manche Lithographen sehen sich daher gezwungen, ihrem teilweise auswandernden Gewerbe nach Amerika zu folgen. Den amerikanischen Arbeitern droht also ein sehr unerwünschter Zustrom, dem sie auch sofort durch Erhöhung der Eintrittsgelder in ihre Verbände und sonstige Schwierigkeiten zu begegnen beginnen. So hat die Photo Engravers' Union soeben das Eintrittsgeld von 30 Dollar auf 200 Dollar erhöht, natürlich sehr zum Vergnügen der Unternehmer, die sehr wohl wissen, daß die Zuanänderung nicht verhindert werden kann, daß vielmehr die Erhöhung der Eintrittsgelder, zumal wenn die gleiche Taktik von den andern Organisationen des gleichen Berufes befolgt wird, nur dazu dient, die bisher organisierten fernzuhalten, wodurch natürlich dem Streikbrechertum Tür und Tor geöffnet wäre, sicherlich auch nicht zum Nutzen der organisierten amerikanischen Lithographen.

Berichte.

Altona. Mitgliederversammlung am Sonnabend, 22. Jan., im Lokale des Herrn Brandt, Große Bergstraße 136. Die Abrechnung vom vierten Quartal gab Rathgeber. Einnahme 3082.90 Mk., Ausgabe 3671.48 Mk., eine Mehrausgabe von 588.58 Mk. Lokalfasse: Einnahme 2045.27 Mk., Ausgabe 1931.71 Mk., Bestand 113.56 Mk. Bankbestand 1013.69 Mk. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Den Kartellbericht erstattete H. Kofartis in ausführlicher Weise. Hierauf erfolgte die Wahl der Verwaltung. Als erster Bevollmächtigter wurde G. Ostertag, als zweiter Bevollmächtigter H. Rathgeber und als dritter Bevollmächtigter J. Keller gewählt. Als Kontrollreue: Sievers, Langenfee und Wagenführer. Als Kartelldelegierte wurden Kofartis und Asendorf gewählt. Dann machte Ostertag

auf die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen aufmerksam, die am 11. Februar abends von 6 bis 7 1/2 Uhr stattfinden. Als Kandidaten für die Arbeitnehmer wurde wieder Rathgeber und Strunke, für die Arbeitgeber Baymeier und Kamm vorgeschlagen. Redner führte weiter aus, daß jeder Wahlberechtigte auch seine Pflicht erfüllen müsse, und daß wir vollen Wert auf die Gewerbegerichte legen müssen. Beiproben wurde auch der Jahresbericht der Handelskammer von Altona. Da wurde geschrieben: In der Zigarrenindustrie, in der nach Inkrafttreten des neuen Tabaksteuergesetzes der Absatz des Fabrikats zunächst stieg, ist man mit Entlassungen vorsichtig verfahren, so daß auch hier, zumal da vor Inkrafttreten mit erhöhter Anspannung gearbeitet wurde, von einer Notlage der Arbeiterchaft nicht die Rede sein kann. Oben wird gesprochen von dem flotten Geschäftsgang der Fabrikanten, gleich darauf folgt, daß von einer Notlage der Arbeiterchaft nicht die Rede sein kann. Das mag wohl bei den Fabrikanten zutreffend sein, aber nicht bei der jämmerlichen Lage der in der Tabakindustrie beschäftigten Arbeiter. Da wurde gleich den Tag nach dem 15. August eine große Zahl von Tabakarbeitern entlassen, da kann von Vorsichtigkeit keine Rede sein. Da hätte sich die betreffende gesetzgebende Körperschaft doch bei der Zollbehörde genauer informieren sollen. Und geklagt wird in dem Bericht über Mangel an guten gelernten Arbeitern. Das ist ja das alte Lied der Großfabrikanten. Die Lohnverhältnisse sind ganz bedeutend zurückgegangen, es wurden Lohnabzüge in der Höhe von 8 bis 10 Mk. pro Wille unternommen. Ein Redner schilderte die traurige Lage der Lehrlinge bei dem Fabrikanten Unterborn, und daß da ein Arbeiter sei, der schon sieben Jahre dort arbeitet und einen Wochenverdienst von 6 Mk. erzielt. Den Bericht vom Arbeitsnachweis gab Stahl. Wie klar die schädliche Wirkung des Tabaksteuergesetzes gewesen ist, geht aus der Zahl der Unterstützungsgesuche hervor. Da sind vom 23. August 1909 bis 1. Januar 1910 bei der Hauptzollbehörde von Altona 140 Gesuche amtlich erledigt worden. An Unterstützung wurden den 140 Arbeitslosen von der Zollbehörde 21 789 Mk. ausbezahlt. Die Zahl der Unterstützungsgesuche stieg im Januar 1910 von 160 auf 216 und täglich finden noch Entlassungen statt. Wenn auch die Lage im vorigen Jahre keine so rosigte war, so hat der Arbeitsnachweis doch ganz gut funktioniert und gezeigt, daß seit langer Zeit keine solche Arbeitslosigkeit gewesen ist, wie sie durch die Erhöhung der Tabaksteuer hervorgerufen ist. Hierauf folgt Schluß der Versammlung.

Chemnitz. Am 29. Januar tagte in der Plauenschen Bierhalle eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1909; 2. Neuwahl der Gesamtverwaltung; 3. Delegiertenwahl zum Gewerkschaftskartell; 4. Verschiedenes. Der 2. Bevollmächtigte, Oskar Richter, verlas die Abrechnung. Hierzu teilte Kollege Barth im Namen der beiden andern Revisoren mit, daß sie die Rechnung geprüft und für richtig befunden haben, worauf dem 2. Bevollmächtigten Entlastung erteilt wurde. Bei der Neuwahl wurde als 1. Bevollmächtigter Kollege Emil Scherzer vorgeschlagen, welcher auch einstimmig gewählt wurde. Als 2. Bevollmächtigter wurde wiederum Oskar Richter, als 3. Bevollmächtigter Otto Rusch einstimmig gewählt. Zur Wahl der Revisoren wurden vorgeschlagen Barth, Bellmann, Heeg, Fischer und Lindner; gewählt wurden Barth, Bellmann und Heeg. Als Kartelldelegierter wird Emil Scherzer einstimmig wiedergewählt. Im Verschiedenen wurde von Kollegen Lindner angeregt, die Verwaltung möge einmal Kontrolle über bei der Firma Langhof, da betreffende Firma ihren Hausarbeitern den vereinbarten Tariflohn nicht zahlen soll, was seitens der Verwaltung zugesagt wurde. Weiter teilte Kollege Häußler aus Gerzdorf mit, daß Montag, den 31. Februar, im Restaurant zur Post in Gerzdorf eine gemeinschaftliche Sitzung sämtlicher Kollegen im Orte mit der Tagesordnung: 1. Wahl eines Unterkassierers; 2. Vertikale Verhältnisse, stattfindet, worüber der Chemnitzer Verwaltung Bericht zugehen wird. Hierauf wurde noch von einem Kollegen angeregt, in diesem Jahre ein Tabakarbeitervergütigen abzuhalten, womit sämtliche Anwesenden einverstanden sind. Die Beschlusfassung hierüber ist bis nächste Versammlung vertagt worden.

Nun möchten wir den Kollegen und Kolleginnen nochmals ans Herz legen, besucht die Versammlungen. So viel Interesse muß jedes Mitglied besitzen, einen Abend seinen Kollegen und Kolleginnen opfern zu können, um mit zu beraten, wie am besten die traurigen Verhältnisse der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen beseitigt werden können. Darum, Mitglieder, besucht eure Versammlung.

Seringswalde. Am Mittwoch, den 2. Februar sprach hier in einer öffentlichen Tabakarbeiterversammlung unser Gauleiter Kollege Otto Wenzel-Dresden über das Thema: Was hat der Tabakarbeiterverband im Jahre 1909 für die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Tabakbranche geleistet? Redner schilderte zunächst eingehend den Kampf gegen die Tabaksteuer, führte dann die ungeschlichen Schläge derselben an der Hand von sicheren Unterlagen den Anwesenden vor. Hierauf schilderte derselbe ausführlich noch die vielen Kämpfe, die der Deutsche Tabakarbeiterverband noch zu bestehen hatte, und die trotz der großen Krise in der Tabakbranche noch zum größten Teile erfolgreich für die Arbeiter ausfielen. Reichlich Beifall lohnte den Redner.

Halle a. S. (Tarifbewegung.) Auf Beschluß einer Mitgliederversammlung wurde der Tarif am 17. Januar 1910 bei fünf in Betracht kommenden Firmen, die organisierte Arbeiter beschäftigen, eingereicht. In den darauf folgenden Verhandlungen, welche vom 24. bis zum 30. Januar stattfanden, haben folgende Firmen den Tarif unterschrieben anerkannt: Carl Beyer, Barthel u. Naeter und Wilhelm Welsch. Die Firma Altermann hatte den in Frage kommenden Tarif schon im August 1909 bewilligt. Die Firmen Paul Veinrich und Emil Wendlin haben den Tariflohn schon immer bezahlt. Den Tarif nicht anerkannt haben folgende Firmen: Franz Günther und Wihl. Gänisch. Bei der Firma Neumann konnte der Tarif nicht eingereicht werden, da bei der Firma keine organisierten Arbeiter beschäftigt werden. Es hat sich aber auch der Vertreter der Firma Neumann bei Vorstelligwerden der Tarifkommission ablehnend erklärt. In zwei mit den Zigarrenhändlern und freien Gastwirten abgehaltenen Sitzungen, bei denen auch der Gauleiter anwesend war, wurde von diesen erklärt, daß sie ihre Waren nur von tariftreuen Firmen beziehen wollen, und mit den Firmen, die mit ihren Arbeitern keinen Tarif abschließen wollen, soweit es möglich ist, alle geschäftlichen Beziehungen abbrechen.

Hamburg. Versammlung der Zigarrenfabrikanten von Hamburg, Altona, Wandse u. Um g. Da der frühere Schriftführer seiner Pflicht nicht nachgekommen ist, wurde Schmitz als Schriftführer gewählt. Der Kassierer Hoff verliest den Kassenbericht, welcher von der Versammlung debattelos entgegengenommen wird. Dierks stellte einen Antrag, weil unser bisheriger Vorsitzender zum 1. April Hamburg verläßt, eine Ersatzwahl vorzunehmen. Nach kurzer Debatte einigte man sich dahin, diesen Punkt bis zur nächsten Versammlung zu vertagen, weil von den vorgeschlagenen Kollegen keiner diesen Posten annehmen wollte. Sodann erläuterte Repp die Frage der Belastung der Konsumenten durch den Produzenten im allgemeinen. Redner wies an der Hand von Tatsachen nach, daß von einer Belastung des Konsumenten bisher noch nicht die Rede sein könne. Da z. B. die 5 Pfg.-Zigarren, mit Ausnahme der Dualität, welche aber auch früher schon zu Klagen Anlaß gab, sich kaum verändert hätten. Die Zuchtwaren und die Auktionsware, welche hier massenhaft auf den Markt geworfen wird, werden zu wahren Schleuderpreisen verkauft, wodurch den reellierenden Produzenten ein erheblicher Schaden entsteht. Redner betont besonders, daß die hiesige Arbeiterschaft noch nicht genügend die Institution des Deutschen Tabakarbeiterverbandes, die Einrichtung der gelben Plakate beachte. Wo diese Plakate

aushängen, wird ausschließlich Tarifware, hergestellt aus rein überreife Tabaken, verkauft. Redner führte weiter an, daß, wenn die hiesige Arbeiterschaft die momentan wirklich notwendigen Tabakarbeiter in dieser Weise unterstützt, sie gewiß nicht überfordert würden. Was die besseren Zigarren, z. B. die zu 6, 7 und 8 Pfg. betrifft, so ist bei obigen Produzentenpreis und Qualität noch immer unverändert. 40 000 Tabakarbeiter sind momentan brotlos, ungefähr die gleiche Zahl Tabakarbeiter haben beschränkte Arbeitszeit. Schmitz regt die Ausdehnung des Vereins auch nach auswärts, z. B. die größten Städte Deutschlands, an. Diese Sache wird vorläufig noch zurückgestellt, bis wir in Hamburg und Umgebung etwas mehr erstarkt sind. Dierks vertritt die Meinung, man solle noch einmal eine gründliche Hausagitation entfalten, um die uns noch fernstehenden Kollegen heranzuziehen. Im Anschluß an diese Versammlung eröffnete der Vorsitzende die zweite Versammlung, die über die Gründung einer Tabak-Einkaufsgenossenschaft beschließen soll. Schmitz vertritt die Ansicht, da es schon nach 11 Uhr sei, die Debatte in beschränkter Weise zu führen, eventuell eine Kommission zu wählen, welche die Sache vorbereiten soll. Hoff spricht zugunsten dieser Institution. An dieser Debatte beteiligten sich noch die Kollegen Lust, Köhler, Hoff und Repp. Es wurde dann zur Wahl einer Kommission geschritten, welche die einschlägigen Vorarbeiten vorzunehmen hat. Schluß der Versammlung 12 1/2 Uhr.

Hannau. Am 10. Januar tagte im Saalbau eine Generalversammlung mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom vierten Quartal; 2. Vorstandswahl; 3. Verschiedenes. Kollege Gold verlas die Abrechnung und wurde ihm, nachdem dieselbe von den Revisoren für richtig befunden, Decharge erteilt. Der erste Vorstand wurde wiedergewählt: Konrad Gräbener als erster, Jean Gold als zweiter, Frau Käthe Knaf als dritter Bevollmächtigter. Als Revisoren wurden gewählt: Ludwig Herbert, Ludwig Döhlender, Karl Meth. Unter Verschiedenes machte Kollege Gräbener auf die Folgen der Tabaksteuer aufmerksam und wies ganz besonders auf die Lage der Tabakarbeiter hin, die durch die Wertsteigerung brotlos geworden sind. Kollege Sam unterbreitete der Versammlung einen Kartellbeschuß betreffs Ansammlung eines Fonds. Die Versammlung beschloß, den von den Tabakarbeitern an das Kartell zu zahlenden Beitrag zum Fonds aus der Lokalfasse zu entnehmen, weil es den Tabakarbeitern schon schwer fällt, ihren Verbandbeitrag zu zahlen. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten besprochen, schloß Kollege Gräbener mit einem warmen Appell an alle Versammelten, stets zum Verbands zu halten und neue Mitglieder zu werben, die Versammlung.

Hirschberg. Am 23. Januar fand in unserm Vereinslokal eine gutbesuchte Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht und Abrechnung vom 4. Quartal 1909; 2. Neuwahl der Ortsverwaltung; 3. Kartellbericht; 4. Vortrag des Kollegen Clement; 5. Verschiedenes. Kollege Zickler verlas die Abrechnung vom 4. Quartal 1909; sie wurde von den Revisoren geprüft und für richtig befunden und dafür Entlastung erteilt. Bei der Wahl wurde Kollege Hain als 1., Kollege Zickler als 2. und Kollege Kaeding als 3. Bevollmächtigter einstimmig wiedergewählt. Als Revisoren wurden neugewählt die Kollegen Schöber, Miethe und Gottschling. Kollege Hain bleibt im Kartell als Delegierter. Alsdann verlas derselbe den Kartellbericht. Sehr interessant waren die Ausführungen des Kollegen Clement in seinem Vortrage: Rückblick und Ausblick unser Arbeiterschaft. Er schilderte unter anderm die Not und das Elend, welches die neue Reichsfinanzreform angerichtet hat. Zum Schluß wurde noch auf den Konsumverein hingewiesen und jedem Kollegen und jeder Kollegin ans Herz gelegt, demselben beizutreten. Die nächste Mitgliederversammlung wird auf den 15. Mai anberaumt, und zwar soll dieselbe in Arnsdorf abgehalten werden.

Hodenheim. Am 7. Februar fand im oberen Saale des Jähringer Hof die sehr stark besuchte Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle statt. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende Kollege H. Kraus, der in längeren Ausführungen nachwies, daß das abgelaufene Geschäftsjahr ein sehr bewegtes war. Anfang des Jahres wurde die Protestbewegung gegen die Tabaksteuer geführt. Als am 15. August dieselbe in Wirkung trat und die infolge der Tabaksteuer arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Unterstützungen zu beanspruchen hatten, zeigten sich die Behörden sehr schwerfällig, so daß Wochen und Monate vergingen, bis die arbeitslosen Kollegen in den Besitz der Unterstützung gelangten. Der Vorsitzende der Zahlstelle war dieserhalb mehrmals bei den einzelnen behördlichen Stellen vorstellig geworden. Große Erbitterung habe in Kollegenkreisen das sehr wenig entgegenkommende Verhalten des hiesigen Amtsführers hervorgerufen, der bei Auszahlung der Unterstützung sich nicht in der Weise benahm, wie man es von einem Beamten erwarten sollte. Der Vertreter unseres Bezirkes im Landtage, Genosse Kahn, habe im Landtag bei Beratung des sozialdemokratischen Antrags bezüglich der Unterstützung arbeitslos werdender Tabakarbeiter das Verhalten des Amtsführers in der richtigen Weise gekennzeichnet. Was die Entwicklung der hiesigen Zahlstelle anlangt, so war dieselbe in Anbetracht der Krise eine zufriedenstellende. Hierauf erstattete der Kassierer Kollege Bischoff den Kassenbericht, der zu Bestandsfragen keinen Anlaß gab. Bei den vorgenommenen Vorstandswahlen wurden gewählt: Zu Bevollmächtigten die Kollegen H. Kraus zum ersten, Bischoff zum zweiten und Sechte zum dritten. Zu Kontrollreuen wurden bestimmt Christ. Auer, Bernh. Landshee und Frau Konze. Den Kartellbericht erstattete Kollege Sommer, worauf die Wahl der Delegierten zum Gewerkschaftskartell erfolgte. Es wurden dann noch verschiedene Anregungen gemacht.

Klein-Krohenburg. Das Los der Tabakarbeiter. Zu vollen Maße müssen die Tabakarbeiter an Orte den Keld des Leidens und der Sorge, den ihnen die Tabaksteuer bis zum Ueberlaufen füllte, kosten. Sind doch hier zirka 300 Arbeiter und Arbeiterinnen seit Inkrafttreten der Tabaksteuer, dieser Mißgeburt des Schnapsbrotts, auf das empfindlichste getroffen und geschädigt; überhaupt verspüren alle Tabakarbeiter etwas von dem Druck der Tabaksteuer, wenn auch nicht mit gleichem Maße. Die am schwersten Betroffenen, die Arbeiter der Firma Kuhn und der Firma de Vary u. Kugler, arbeiten immer noch halbe Tage. Die eminente Lohninbuße, die diese armen Tabakarbeiter schon erleiden mußten und noch weiter erleiden müssen, zwingt dazu, daß die Lebenshaltung dieser Armen immer noch weiter herabgedrückt wird, was sich im Rückgang des Verbrauchs von Lebens- und Bedarfsartikeln deutlich widerspiegelt. Daß in vielen Fällen das geringe Einkommen nicht ausreicht, um auch nur das Nötigste zu beden, daß weiter in vielen Fällen trotz der größten Einschränkung der Kredit in Anspruch genommen werden muß, läßt die Befürchtung zu, daß die betroffenen Arbeiter noch in Jahren die Folgen der verheerenden Tabaksteuer zu spüren haben. Freilich erhalten diese Geschädigten Staatsunterstützung, aber diese Unterstützung ist in den weitaus meisten Fällen derart gering, daß sie nur wie „ein Tropfen auf einen heißen Stein“ wirkt. Eine gerechtere und für die Arbeiter günstigere Berechnung der Unterstützungsbeträge erwarteten dieselben von den neuen Ausführungsbestimmungen (vom 1. Dezember v. J.). Einige anerkanntswerte Verbesserungen, insbesondere die Bestimmungen über die Berechnung und Festsetzung der Unterstützungsbeträge, enthalten zwar die neuen Ausführungsbestimmungen, aber diese Verbesserungen scheinen für manche Behörden nur auf dem Papier zu stehen; denn das Hauptelementar zu Offenbach hat bis jetzt noch keine Umrechnung der Unterstützungsbeträge eintreten lassen, noch immer ist die frühere Berechnungssart — den Jahresverdienst durch 52 Wochen zu teilen und den sich so ergebenden Wochenlohn zur Grundlage

für die Berechnung der Unterstützung zu nehmen — in Geltung. Zur Kennzeichnung, daß sich diese Unterstützungsberechnung nicht mit den neuen Ausführungsbestimmungen vereinbaren läßt, wollen wir den § 7, der die Berechnung und Festsetzung des Unterstützungsbetrags vorschreibt, folgen lassen:

§ 7. Wird der Anspruch auf Unterstützung als begründet anerkannt, so ist aus dem Gesamtbetrage des im Vorjahre im Tabakgewerbe verdienten Lohnes und der Zahl der Tage, an denen die Arbeit geleistet ist, der durchschnittlich im Vorjahre verdiente Tagelohn zu berechnen. — Die zu gewährende Unterstützung ist für die Zeit der Arbeitslosigkeit auf drei Viertel des durchschnittlichen Tagelohnes, für die Zeit der Verdienstfähigkeit auf den Betrag festzusetzen, um den der tatsächlich verdiente Tagelohn hinter drei Vierteln des im Vorjahre durchschnittlich bezogenen Tagelohnes zurückbleibt. Ausnahmeweise kann im Falle besonderer Bedürftigkeit die Unterstützung auf den vollen Betrag des früheren Durchschnittslohnes erhöht werden. U. S. f.

Die Fassung dieses Paragraphen ist derart klar und deutlich, daß er eine andre Auslegung, als daß die Unterstützungen nach dem Jahresverdienst, unter Zugrundelegen der Zahl der Arbeitstage, zu berechnen sind, gar nicht zuläßt. Der Beschwerdeweg gegen die Berechnungsart des Hauptsteueramtes Offenbach ist beschritten, und hoffentlich werden die geschädigten Arbeiter durch die höhere Instanz zu ihrem Rechte gelangen.

König. Am 23. Januar fand eine Generalversammlung der Kartelle mit folgender Tagesordnung statt: 1. Rechnungsbericht vom 4. Quartal 1909; 2. Wahl des Vorstandes; 3. Verschiedenes. Nachdem der 3. Bevollmächtigte, Georg Wolf, die Abrechnung vom 4. Quartal 1909 vorgelesen hatte, schritt man zur Wahl der Bevollmächtigten und Kontrollenre. Gewählt wurde als 1. Bevollmächtigter Friedrich Zellner, als 2. Adam Trautmann und als 3. Georg Wolf; als Kontrollenre Johann Gg. Bohländer, Heinrich Raub und Leonhard Trumppeller. Sodann wurden zur Fabrikkommission die Kollegen Johann Philipp Wolf, Philipp Schanz, Heinrich Baumann und Jakob Spatz gewählt.

München. Hier tagte in der Geroldsburg die Generalversammlung der Zahlstelle des Deutschen Tabakarbeiterverbandes. Der 1. Bevollmächtigte eröffnete um 7 1/2 Uhr die fortbesetzte Versammlung. Die Versammlung feierte das Andenken der verstorbenen Kollegin M. durch Erheben von den Sitten. Der 2. Bevollmächtigte, Arbeitersekretär Jakobson, war am Erscheinen wegen dringender anderweitiger Geschäfte verhindert, an seiner Stelle verlas der Gauleiter Ad. Heising in seinem Auftrage die Abrechnung und erstattete zugleich Bericht über die vorgenommene Revision. Die Bücher seien in gutem Zustande gehalten; Belege, Marken und Barbestand waren zur Stelle. Die Abrechnung des 4. Quartals schließt in Einnahme und Ausgabe bei einem Kassenbestand von 138.08 Mark, mit 990.62 Mark ab. Dem Vorstand wurde für seine Führung Entlastung erteilt. Hierauf erstattete J. Oberle junior den Geschäftsbericht für 1909. Bei Übernahme seines Amtes habe er trotzlose Verhältnisse vorgefunden; die Organisation habe sehr danieder gelegen, in Wirklichkeit hatten wir nur 62 zahlende Mitglieder. Gleich nach dem Berliner Kongress hätten dann die Versammlungen eingesetzt. Das rege Zusammenarbeiten des Gauleiters Heising mit der Ortsverwaltung habe gute Früchte getragen, die Zahl der Mitglieder sei auf 142 gestiegen, könnte aber in Anbetracht der vielen Tabakarbeiter noch bedeutend höher sein; hauptsächlich es die Zigarettenarbeiter, welche eine grenzenlose Gleichgültigkeit bewahrt, obwohl es mit ihren Erwerbsverhältnissen immer mehr bergab gehe. Trotzdem schon alles versucht wurde, sie nach den Versammlungen zu bringen, hatte doch alles verfehlt. Im Geschäftsjahr wurden abgehalten 1 Protestversammlung, 7 öffentliche Versammlungen, 16 Fabrikversammlungen, 5 Mitgliederversammlungen, 1 Generalversammlung, 5 Ausschüsse. Die Lokalkasse habe ebenfalls gut funktioniert, die Ausgaben beliefen sich im Laufe des Jahres auf 500 Mark; der Kassenbestand beträgt zurzeit 180 Mark. In der Protestbewegung habe man den Nürnberger Kollegen mit unter die Arme gegriffen; leider sei zu konstatieren, daß die Nürnberger einen Unorganisierten als Delegierten entsandt hätten. Der betreffende Zigarettenarbeiter Koch aus Brud habe sich als Mitglied in der Zahlstelle Brud ausgegeben, in Wirklichkeit war er aber kein Mitglied. Er, Redner, wolle durch diese Ausführungen die Handlungsweise dieses Kollegen niedriger hängen und die Kollegen warnen. Trotzdem das vergangene Jahr ein Krisenjahr war, konnten wir doch Verbesserungen für die Kollegen und Kolleginnen in unserm Berufe erzielen; so bei der Firma Dupontert u. Bernstein, wo nennenswerte Verbesserungen erzielt wurden. Bei der Firma Erb wurden Verschlechterungen auf dem Wege der Unterhandlung verhindert.

Was die inneren Angelegenheiten betreffe, so könnten sich die Mitglieder in jeglicher Beziehung etwas mehr Pünktlichkeit angewöhnen. Die Krankheitsfälle müßten sofort gemeldet werden; man müsse den Krankenschein gleich vorlegen. Die Selbständigen haben ebenfalls eine Bescheinigung vorzulegen, selbst wenn sie in keiner Kasse sind. Mit dem Zahlen der Beiträge hapere es in letzter Zeit ebenfalls in einigen Betrieben; in einem Betriebe beruhe dies auf der Nachlässigkeit der Betriebskassiererin, welche ersetzt werden müsse. Der Bericht wurde beifällig aufgenommen. Dann erfolgten die Wahlen der Verwaltungsbeamten. Der Gauleiter macht hierzu einige Ausführungen und beleuchtet die augenblickliche kritische Zeit, in der täglich Veränderungen eintreten können, es sei daher praktisch und taktisch klug, wo es sich nicht notwendig mache, es beim Alten zu lassen. Diese Ausführungen wurden durch mehrere Disziplinarredner und Rednerinnen unterstützt. Gewählt wurden J. Oberle als 1. Bevollmächtigter, J. Jakobson als 2. Bevollmächtigter und A. Thurmshäuser als 3. Bevollmächtigter, Frau Reichel, Joh. Magas und Joh. Resch als Kontrollenre. Oberle gibt bekannt, daß an den nächsten Abenden für alle Fabriken Betriebsversammlungen stattfinden, wo der Gauleiter anwesend sei und die Beschwerden in den einzelnen Betrieben besprochen werden. J. Oberle gibt bekannt, daß in letzter Zeit mehrere Mitglieder ganz im Stillen von der Arbeitsstelle fernblieben, diese hätten dann auch die Beitragszahlung eingestellt. Man habe ihm aber die Mitteilung gemacht, daß diese Kolleginnen sich selbständig machten und in den Arbeiterwirtschäften ihre Waren anpreisen mit dem Bemerkten, sie seien arbeitslos, organisierte Tabakarbeiterinnen. Das entspreche aber nicht den Tatsachen. Es könne ja jeder tun und lassen, was er wolle, nur dürfe man nicht die Organisationszugehörigkeit als Ausschüßsgrund benutzen, zumal, wenn man kein Mitglied mehr sei und sich vom Zahlen der Beiträge drücke; er, Redner, bitte, ihm solche Fälle unter genauer Angabe zu melden, damit Milderung geschaffen werde.

Nachhagen. Am 17. Januar fand im Gasthaus zum Saal eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1909; 2. Wahl der Bevollmächtigten; 3. Verschiedenes. Zum 1. Punkt wurde die Abrechnung vom Kassierer vorgelegt und von den Kontrollenren für richtig befunden, worauf dem Kassierer von den Mitgliedern volle Entlastung erteilt werden konnte. Bei der Wahl der Bevollmächtigten wurden gewählt: Gustav Taube als 1., Albert Karl als 2. und Hermann Giesfeld als 3. Bevollmächtigter. Als Kontrollenre wurden Hermann Gahn, Otto Dim und Ernst Behner gewählt. Es wurde die Säumigkeit der Mitglieder gerügt und die Verhältnisse in den Betrieben ausföhrlich besprochen.

Oblau. Am 10. Januar fand in der Restauration bei Herrn Wolpert eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Bericht des Vorstandes und des Kassierers. 2. Wahl des gesamten Vorstandes. 3. Bericht der Kartelldelegierten und Wahl derselben. 4. Vereinsangelegenheiten. Noch vor der

Tagesordnung sprach Kollege Langner über die Angelegenheiten der Fabrik Otto Deter — betreffend die Unterstützung aus dem Viermillionenfond — wo von 75 Unterstützungsgesuchen 4 abgelehnt wurden. Zum Punkt 1 wurde vom Kollegen Langner über das Jahr 1909 Bericht erstattet. Es wurden an Arbeitslose 337.50 Mk., Umzug 62.50 Mk., Kranken- und Wöchnerinnenunterstützung 3519.40 Mk. ausgezahlt. An den Vorstand wurden 650 Mk. gezahlt. Bei der Vorstandswahl wurden folgende Kollegen und Kolleginnen gewählt: Emanuel Langner, 1. Vorsitzender; Wilhelm Woitas, Kassierer; Berta Vogel, Schriftführer; als Revisoren: Reinhold Klipsch, Karl Knappe, Emma Kraste. Gewählt wurden als Fabrikassierer: Fabrik Wöndriener: Emma Kraste; Fabrik Gellhorn: Paul Kubn; Fabrik Schmidt: Emma Günzel; Fabrik Hugo Kaspar: Elisabeth Rother; Fabrik August Deter: Reinhold Klipsch; Fabrik Georg Deter: Emanuel Langner; Fabrik Otto Deter: Emma Kraste. Nachdem Kollege Langner den Bericht vom Kartell erstattet hatte, wurde zur Wahl geschritten und folgende Kollegen und Kolleginnen zum Kartell gewählt: Emanuel Langner, Reinhold Klipsch, Luise Schmidt, Elisabeth Rother, Emma Kraste, Berta Vogel. Dann sprach Kollege Langner über das Arbeiterinnengesetz und die Agitation. Die Firma Gellhorn hat drei Zigarrenmacherinnen gekündigt, das sind alles Folgen der Tabaksteuer. Die Mitglieder wurden ermahnt, fleißig für den Verband zu agitieren.

Osabrück. Am 13. d. M. fand im Lokale des Herrn Gerzigen unsere Monatsversammlung statt. Auf der Tagesordnung standen: Jahresbericht, Neuwahl des Vorstandes und Verschiedenes. Den Jahresbericht gab Kollege Kreuz. Die Einnahmen betragen 1691.38 Mk., die Ausgaben 1478.86 Mk., so daß ein Kassenbestand von 212.52 Mk. vorhanden ist. (An den Vorstand wurden 750 Mk. abgeschickt.) Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurden die Kollegen Monte, Kreuz, Kiefewetter als Bevollmächtigte, Kohlbrecher, Eybers und Meier als Revisoren, Junke als Lokalkassierer wiedergewählt. Unter Verschiedenem wurde dann noch auf ein am 27. d. M. stattfindendes Volkskonzert des Arbeiterfängerbundes aufmerksam gemacht.

NB. In dem Bericht in Nr. 7 des Tabakarbeiters über diejenigen Kollegen, welche bereits am 13. August infolge der Tabaksteuer arbeitslos wurden und denen deshalb die Unterstützung entzogen, später aber wieder bewilligt wurde, hat sich infolgedessen ein Irrtum eingeschlichen, als es sich nicht um einen, sondern um acht Kollegen handelt.

Offitz. Am 9. Februar kam der Gewerbeinspektor zum Vertrauensmann hiesiger Zahlstelle und erkundigte sich über Einzelheiten des Streiks. Er sagte dann, der Streik wäre, da Herr Schindler Arbeiter genug hat, amtlich beendet. Darauf erhielt er aber die Antwort: Amtlich mag er beendet sein, aber für uns Arbeiter noch nicht. Herr Schindler hat dem Gewerbeinspektor gesagt, er hätte schon Lariföhne gezahlt, und Vorständen hätte er nie gehabt, sondern nur Java. Wir müßten Herrn Schindler fragen, warum er dann seinen Kunden Vorstands-Zigaretten angeboten und verkauft hat. Er hätte doch dann sagen müssen, es sind nur Java-Zigaretten. Wenn Herr Schindler sagt, er hätte 4000 Mk. zugezahlt, so kann das bei den hohen Zigarettenpreisen, welche Herr Schindler hat, nicht möglich sein. Sollte es dennoch der Fall sein, nun, dann ist der Grund zum Streiken ganz wo anders zu suchen, aber nicht bei seinen Arbeitern. Herr Schindler widerspricht damit sich selbst, da er stets alles Arbeiter gelobt hat und stolz auf sie gewesen ist. Aber das alles wird nur gemacht, um den Leuten Sand in die Augen zu streuen und den wahren Sachverhalt zu verschleiern. Die Kollegen und Kolleginnen mögen sich folgende Arbeitswille gut merken: Robert Pilz, gewesener Dienstmann, Gustav Hellkamp, Bauarbeiter mit Frau, sämtlich aus Zittau, Anna Wilda aus Vorna bei Leipzig und Wilhelm Politz aus Breslau. Wir wollen Herrn Schindler diese Leute gönnen. Im übrigen wollen wir ruhig abwarten. Wer zuletzt lacht, lacht am besten. Herrn Schindlers Ziel ist, uns zu zerstückeln; damit hat er aber kein Glück. Hoch der Deutsche Tabakarbeiterverband.

Ottensen. Versammlung am 19. Januar im Lokale des Herrn W. Lassen, Bahrenfelder Straße. Beim ersten Punkt der Tagesordnung berichtet Henke, daß wiederum ein Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen sei und zwar von 801 auf 781. Ausgenommen wurden im 4. Quartal 27. Durch Abreise und Tod schieden 23 aus, während 4 Mitglieder freiwillig austraten. Krankenunterstützung erhielten 55 Mitglieder für 1417 Tage 1672.45 Mk. Arbeitslosenunterstützung wurde für 1627 Tage 1704.50 Mk. ausgezahlt. An der Weihnachtsunterstützung partizipierten 144 Mitglieder mit 570 Mk. Jahrgeld an solche Mitglieder, denen Arbeit nachgewiesen war, wurde in 5 Fällen 57 Mk. gezahlt. Umzugsgeld erhielten 3 Mitglieder und zwar insgesamt 88 Mk. Sterbeunterstützung wurde in 6 Fällen, zusammen 265 Mk. gezahlt. Gemahregelt wurden zwei Mitglieder, welche für 14 1/2 Tag 26 Mk. erhielten. Im Jahre 1909 wurden für die einzelnen Unterstützungsarten verausgabt: Für Arbeitslose 2095.75 Mk., für Umzug 317.95 Mk., an Sterbegeld 515 Mk., Jahrgeld 71.10 Mk. und an Gemahregeltenunterstützung 26 Mk. Die Jahresrechnung der Zahlstelle belief sich auf 25 586.90 Mk., die Ausgabe auf 11 786.57 Mk., so daß wir in der Lage waren, die recht ansehnliche Summe von 13 800.33 Mk. der Hauptkasse zuzuföhren. Beim Arbeitsnachweis gingen 100 Gesuche um Arbeitskräfte ein, vermittelt wurden 73 Hilfsarbeiter, 1 Hausarbeiter, 1 Wiedelmacher und 21 Zurihrterinnen. Die Zahl der Arbeitslosen ist von 190 in der Zeit vor Weihnachten bis jetzt auf 300 gestiegen. Hierauf gibt Strunzen den Kassenbericht. Die Einnahmen des 4. Quartals belaufen sich auf 6245.54 Mk., während die Ausgaben inkl. des Betrages, der an den Vorstand gezahlt wurde, 7778.82 Mk. betragen, so daß die Zahlstelle in Bremen ein Guthaben von 1533.28 Mk. hat. Die Einnahme der Lokalkasse belief sich auf 7874.03 Mk., während demgegenüber eine Ausgabe von 2713.25 Mk. steht, so daß der Kassenbestand sich auf 5160.78 Mk. beläuft. Einwendungen erfolgten nicht. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Bei der hierauf erfolgten Wahl der Ortsverwaltung wurde Henke als erster, Strunzen als zweiter Bevollmächtigter und Peemöller, Schröder und Zimmer als Kontrollenre wiedergewählt, während an Stelle von Kapp, der eine Wiederwahl ablehnte, Dietermann neugewählt wurde. Bei dem Punkt: Die bevorstehenden Gewerbegerichtswahlen gibt Fr. Strunzen zunächst einen Überblick über die Organisation dieser Gerichte. Weiter bemerkt Redner an der Hand einer Reihe von Beispielen, daß, trotzdem die Gewerbegerichte noch viel zu wünschen übrig lassen, diese doch, alles in allem genommen, eine segensreiche Wirkung für die Arbeiterklasse entfaltet hätten. Es sei deshalb Pflicht, dafür zu sorgen, daß bei der diesjährigen Wahl die Kandidaten der Gewerkschaften den Sieg davontragen. Zu wünschen sei ferner, daß die Tabakarbeiter sich besser als früher an der Wahl beteiligen. Es sei doch geradezu blamabel, wenn die in Altona-Ottensen ansässigen Tabakarbeiter, wie bei der letzten Wahl, nur 200 Stimmen aufbrächten. Henke gibt hierauf bekannt, daß die Kandidaten unserer Zahlstelle Fr. Strunzen und S. Rathgeber seien. Der Punkt Kartellbericht wird, da das Kartell sich in seiner Sitzung mit der gleichen Frage befaßt habe, durch die Ausführungen von Strunzen für erledigt betrachtet. Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

Pirna. Den Tabakarbeitern der Firma Hebenstreit u. Frimisch ist nunmehr die Entschädigung aus dem 4-Millionenfonds am 7. Februar ausgezahlt worden. Die Unterstützungsgesuche vom 15. August v. J. wurden zurückgemietet, weil die Firma die Arbeiter schon am 13. August, also einen Tag vor dem Inkrafttreten des Tabaksteuergesetzes, entlassen hatte. Die Arbeiter hatten am 27. Dezember ihr Gesuch jedoch erneuert, und zwar mit Erfolg. Dazu haben die neueren Ausführungsbestimmungen dieses Gesetzes beigetragen. Einen 57 Jahre alten Tabakarbeiter,

der jetzt wegen der schönen Steuer arbeitslos ist, trifft es indes sehr hart. Er soll von den „Wohlthaten“ des Gesetzes verschont bleiben und keine Unterstützung erhalten. Diefem Manne, der seit seiner Kindheit fortwährend im Tabakgewerbe gearbeitet hat, wird die Unterstützung verweigert, weil er in der Zeit vom 1. Juli 1908 bis zum Januar 1909 arbeitslos war, und zwar deshalb, weil ihm die Firma Hebenstreit u. Frimisch nach Beendigung der Aussperrung wegen Streikpostenstehens, oder wohl auch deshalb, weil dieser Arbeiter schon zu alt war, nicht mehr einstellte. Das Gesetz bestimmt eben, daß die Unterstützungsgesuchenden vor ihrer Entlassung wegen Umständen, die aus der Tabaksteuer entspringen, 300 Tage hintereinander im Tabakgewerbe gearbeitet haben müssen, und die bedauernswerten Leute, die, wie dieser Mann, diese Bedingung ohne ihr Verschulden nicht erfüllt haben, sind von den „Wohlthaten“ ausgeschlossen, auch wenn ihre ganze bisherige Existenz durch die Steuer in Frage gestellt ist. Von den betroffenen Tabakarbeitern sind jetzt noch 10 Personen arbeitslos. Am 14. Februar wurde den Unterstützungsempfängern, als sie Geld haben wollten, gesagt, die festgesetzte Zeit wäre um, wo es Unterstützung gäbe; sie könnten daher keine mehr erhalten. Auf Befragen sagte man, es sei kein anderer Grund vorhanden, die Unterstützung zu verweigern, als der angegebene. Die Leute mußten daher ohne Unterstützung erhalten zu haben, abziehen. Auf Anfrage beim hiesigen Stadtrat, der sich gleich selbst der Sache annahm, ist nun mitgeteilt worden, daß die Unterstützung nächsten Montag ausgezahlt wird. Es fällt schon fowieo jedem Arbeiter schwer, die Almosen in Empfang zu nehmen, man sollte es ihm nicht noch schwerer machen, indem man ihn, wenn er in der Doffnung kommt, endlich ein paar Kleinigkeiten zum notwendigen Lebensbedarf zu erhalten, erst zu seinem Schrecken verländet, er bekomme nichts, und ihn dann auf später vertrösteit.

Schönlaube. Am 3. Februar fand im Lokale des Herrn Semrau eine Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1909; 2. Vorstandswahl; 3. Kartellbericht sowie Wahl der Kartelldelegierten; 4. Verschiedenes. Als 1. Punkt wurde die Abrechnung vom Kassierer vorgelesen, welche von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Als 2. Punkt wurde die Wahl der Bevollmächtigten und der Kontrollenre vorgenommen. Gewählt wurden die Kollegen Max Schnabel als 1., als Stellvertreter Anton Ziplinski, Hermann Holz als 2. und Wilhelm Steck als 3. Bevollmächtigter, als Kontrollenre die Kollegen Hugo Mielke, Adolf Tramtitz und Johannes Manthei. Zu Punkt 3 gaben die Kartelldelegierten in ausführlicher Weise den Kartellbericht. Es kam zu einer lebhaften Debatte über den Kaufsonds. Kollege Manthei stellte den Antrag, daß die Kaufsonds wieder weiter geföhrt werden sollen; derselbe wurde von der Versammlung angenommen. Dann kam es zu einer Aussprache über die Bibliothek. Es wurde vom Kollegen Herzberg der Antrag gestellt, 10 Mark aus der Lokalkasse für die Bibliothek zu bewilligen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Als Kartelldelegierten wurden die Kollegen Manthei und Herzberg gewählt. Im Punkt Verschiedenes wurde das beschämende Verhalten des Kollegen Klog geschildert. Derselbe ist Wigemeister und hat es doch verstanden, seine Verbandskollegen aus der Arbeit zu bringen. Begründung: Der Kollege wurde vom etatsmäßigen Meister geföhndigt wegen unkorrekten Benehmens gegen Herrn Klog. Kollegen und Kolleginnen! Hier sehen wir wieder einmal die Kollegialität. Das Sprichwort sagt: Des Brot ich eh, des Vieh ich finge! Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiterverband geschlossen.

Spenge. Am 23. Januar fand hier eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, die von circa 150 Personen besucht war. Kollege Deichmann-Bremen referierte über das Thema: Der Kampf der Tabakarbeiter ums Dasein. Der Redner begann seinen Vortrag mit einer Schilderung der Widerwärtigkeiten, die die Tabakindustrie seit ihrem Entstehen durchgemacht hätte. Wohl kein Gewerbe hätte so zu leiden gehabt wie gerade die Tabakindustrie. Er beschäftigte sich dann eingehend mit den Steuervorlagen, die seit Gründung des Deutschen Reiches den Reichstag beschäftigt haben. Schon damals hätten die Regierenden immer mit Schulden gearbeitet. Der Reichstag, der zustande kam, nachdem man das rote Gespenst an die Wand gemalt hatte, habe 1879 den Tabakzoll von 24 Mk. auf 35 Mk. pro Doppelzentner erhöht. Die Steuer für inländischen Tabak wäre entsprechend auch erhöht worden, aber wir hätten es in der Hauptsache nur mit dem ausländischen zu tun. Inzwischen hätte der Reichstag ein Ausnahmengesetz gegen die Arbeiterklasse angenommen, wodurch alle Arbeiterorganisationen aufgelöst wurden, so auch der deutsche Tabakarbeiterverband. Eine Zeit voll Schrecken wäre über die Tabakarbeiter hereingebrochen, die Landstraßen waren überfüllt, die Gefängnisse überfüllt. Viele wären ausgewandert. Im Jahre 1882 wäre die Regierung schon mit dem Tabaksmonopol gekommen, welches jedoch zurückgeschlagen worden ist. Durch die Verlegung der Fabriken wären damals die Böhne um die Hälfte gesunken, Zigaretten, die damals in Hamburg und Bremen mit 12—15 Mk. bezahlt wurden, wären anderwärts mit 5—7 Mk. hergestellt worden. Als dann nach langem Leiden die Tabakindustrie sich wieder etwas erholt hatte, kam im Jahre 1893 die Regierung mit der Fabriksteuer. Die Fabriksteuer fiel in eine Zeit, wo alle Lebensmittel sehr teuer waren, so daß die Tabakarbeiter schwer leiden mußten, zumal zu dieser Zeit eine starke Krise die Arbeiter heimsuchte und die inzwischen wieder erstandene Organisation noch sehr schwach war. Im Jahre 1905/06 kam die Regierung wieder mit einer neuen Steuer, der Banderollesteuer. Für die Zigarettenfabrikation wurde diese abgelehnt, nicht aber für die Zigarettenindustrie. Sie brachte unter den Zigarettenarbeitern großes Elend hervor, namentlich in Dresden, der Metropole der Zigarettenindustrie. Der Tabakarbeiterverband hat damals große Summen für Arbeitslose ausgeben müssen. Der im Jahre 1907 neugewählte Reichstag hat wieder eine Tabaksteuer bewilligt. Nur um die Form der Steuer haben sich dabei die bürgerlichen Parteien gestritten; während die Liberalen für die Gewichtszerhöhung waren, hat der aus Konservativen und Zentrum bestehende Block die Tabaksteuer eingeföhrt, und zwar eine 40prozentige. Früher hat der Tabak 85 Millionen Steuer eingebracht, jetzt soll er 130 bis 140 Millionen einbringen. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes (15. August 1909) bis jetzt seien 53 000 Unterstützungsgesuche bei den Zöllnern eingelaufen. Jetzt seien noch viele Arbeitslose vorhanden; auch werden noch viele auf Stückzahl beschäftigt. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstage den Antrag auf Entschädigung für die arbeitslos werdenden Tabakarbeiter gestellt. Wenn Junker oder Kapitalisten vom Staate in ihrem Betriebe geschädigt werden, so heißt es immer: Entschädigung für die geschädigten Betriebe, bei dem Arbeiter würde von Unterstützung gesprochen; so wurde denn ein Antrag des Abg. Giesberts, der 4 Millionen für Unterstützung zur Verfügung stellte, angenommen. Bei diesen Ausführungen referierte der Referent das Märchen, das immer verbreitet wird: Die Sozialdemokratie hätte gegen die Unterstützung gestimmt. Nur gegen die Verschlechterung des Antrags Giesbert durch Giesbert selbst haben die Sozialdemokraten gestimmt und mit Recht, haben doch selbst Nationalliberale sich über diese Verschlechterung ausgehalten. Alle diese Denunziationen der Tabakindustrie trugen dazu bei, daß der Tabakarbeiter mit am schlechtesten gestellt wurde von allen Berufen, so schlecht, daß der Mann allein eine Familie nicht ernähren könne. Die andern Berufe hätten sich höhere Böhne erkämpfen können und ständen den Tabakarbeitern weit voraus. Aber ganz brauchen wir den Kopf nicht hängen zu lassen; die Organisation hätte einen hohen Stand. Jeder Kollege müsse Agitator sein, bei der Arbeit, vor der Arbeit und nach ihr; immer müsse man die Kollegen zu gewinnen suchen und ihr Interesse für den Verband weden. Der Referent

richtete noch speziell an die Engelhardt u. Biermannschen Arbeiter den Appell, sich doch der Organisation anzuschließen. Der Einwurf, daß bei diesem Zigarrenkönig doch nichts anzurichten wäre, sei hinfällig; hier ließe sich viel eher etwas erreichen, als bei einem Fabrikanten mit nur einem Arbeiter. Dieser könnte sagen: Ich mache meine Zigarren mit meiner Frau allein, und könnte den Arbeiter laufen lassen, was bei Engelhardt u. Biermann nicht gut ginge. Wenn nur zwei Drittel der Arbeiter organisiert wären, könnte hier schon etwas erreicht werden. Die Arbeiter sind das Fundament der Menschheit. Sorgen wir alle dafür, daß die Arbeit zu ihrem Rechte kommt, daß sie nicht ein Fluch der Menschheit bleibe, sondern zum Segen der Menschheit werde und daß die Arbeit nicht mehr unterdrückt, sondern geachtet werde. In diesem Sinne zu wirken, muß sich jeder klaffenbewußte Arbeiter zur Pflicht machen. (Lebhafte Beifall lohnte den Redner.)

Weißenfels. Wir warnen die Kollegen vor Zugung. Seit dem 27. November 1909 sind die Kollegen (3 männliche und 2 weibliche) der Zigarrenfabrik F. G. Matthias im Lohnkampf. Die Firma weigert sich, mit dem Verband einen Lohnvertrag abzuschließen und will überhaupt mit dem Verband nichts zu tun haben. Am 9. Februar d. J. suchte die Firma Matthias in einem Inserat tüchtige Zigarrenarbeiter und einen Sortierer, welcher auch Rollen kann. Darauf gingen die streikenden Kollegen zu Herrn Matthias und fragten um Einstellung. Herr Matthias war damit einverstanden unter folgenden Bedingungen: 1. Arbeiten für den alten Lohn. 2. Austrreten aus dem Verband. Das wurde selbstverständlich von den Kollegen energig zurückgewiesen. Die Firma zahlt am Platze für 5-Pfg.-Zigarren die schlechtesten Löhne, denn sie will sich die Tabaksteuer auf zwei Arten zunutze machen, indem sie die Passons kleiner macht und den Arbeitslohn kürzen will. Wir glauben freilich, Herr Matthias würde ein Einsehen haben, da er doch als Kolonial- und Materialwarenhändler die hohen Lebensmittelpreise kennt und auch weiß, daß der Arbeiter, wenn er nichts verdient, keine Kaufkraft besitzt. Bei der Firma

arbeiten zwei Zigarrenarbeiter, welche der Organisation nicht angehören. Den Lohnvertrag haben folgende Zigarrenfabriken anerkannt: Karl Panzer, Bruno Schulze, Karl Normann, Hermann Fleischer-Spergan, Karl Fleischer-Godulla, Karl Schmidt-Klein-Dstran bei Dürrenberg; Ernst Weiß-Grantschütz bei Weißenfels. Auch sind mehrere Kollegen und Kolleginnen durch die Tabaksteuer arbeitslos geworden, jedoch hoffen wir, daß bald eine bessere Geschäftslage eintreten wird und daß die feiernden Kollegen wieder eingestellt werden.

Würzburg. Am 30. Januar fand in Schneiders Keller die Generalversammlung der hiesigen Zahlstelle statt, welche sich eines guten Besuches erfreute. Zunächst gab Kollege Alf. Schmidt die Abrechnung vom vierten Quartal bekannt sowie den Jahresbericht über die Gesamtausgabe und Einnahme der Verbandskasse. Derselbe ergab eine Einnahme von 2323,60 Mk. Demgegenüber standen an Ausgaben: 1617 Krankentage mit 972,10 Mk., an den Hauptvorstand konnten 800,80 Mk. abgeschickt werden. Die Mitgliederzahl ist stabil geblieben, so daß der Mitgliederbestand auf 79 steht. Nach dem Bericht der Revisoren wurde die Abrechnung für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Zum 2. Punkt erstattete der Kollege Meyer den Kartellbericht und hob besonders den von den Gewerkschaftsvorständen angenommenen Beschluß zur Gründung eines Gewerkschaftshauses hervor. Daran knüpfte sich eine sehr lebhafte Diskussion. Die Redner sind durchgehend der Meinung, daß dies für Würzburg noch zu früh wäre. Der Antrag, daß wir im Prinzip dafür sind, aber finanziell uns daran nicht beteiligen können, wurde einstimmig angenommen. Bei der Neuwahl wurde die Vorstandskasse neu- resp. wiedergewählt. Es liegt noch ein großes Arbeitsfeld vor uns offen, daß wir uns mit doppelter Eifer der Agitation widmen müssen. Hoffentlich wird die Krise in der Tabakindustrie nicht mehr allzu lange dauern, damit der Augenblick kommt, wo die Tabakarbeiter von Würzburg Stellung nehmen können zu ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen. In diesem Sinne möge die Verwaltung handeln. Pflicht eines jeden Mitgliedes ist es, dafür zu sorgen, daß die

Läden in unsern Reihen ausgefüllt werden. Zum 4. Punkt der Tagesordnung, innere Verbandsangelegenheiten, streifte Kollege Gänzler die jetzigen Verbandsrichtungen und die der früheren Zeit und bemerkte, daß der Verband mit den 20 und 25 Pfg.-Beiträgen früher mehr an Unterstützung geleistet hätte, wie mit den jetzigen Verbandsbeiträgen. Kollege Hemmrich behauptete das Gegenteil und bemerkte, es wäre besser gewesen, wenn Kollege Gänzler dies nicht gesagt hätte, die Generalversammlung und der Hauptvorstand hätten in besserer Einsicht diese Einrichtungen getroffen.

Sartha. In der am Dienstag, den 1. Februar, abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde zunächst der Bericht über die Abrechnung vom 4. Quartal entgegengenommen und dem Kassierer Entlastung erteilt. Sodann erstattete K. Reiner den Kartellbericht. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung: Was hat der Deutsche Tabakarbeiterverband in verflissenen Jahre für die Tabakarbeiter Sachens geleistet? ergriff der Gauleiter Benzel das Wort. In reichlich 1½stündlichen trefflichen Ausführungen erörterte derselbe die Zustandekommen der Finanzreform unter besonderer Berücksichtigung der für die Tabakarbeiter entstandenen Schäden. Eine scharfe Geißelung erfuhr die rigorose Handhabung der Bestimmungen über die Entschädigung an arbeitslose Tabakarbeiter. Nur dem Eingreifen des Verbandes sei in vielen Fällen eine Berücksichtigung der gestellten Entschädigungsansprüche zu danken. Am Schluß seines Referates erörterte K. Benzel noch das Ergebnis seiner mit der Firma Franz Thate gepflogenen Unterhandlungen.

Es läge im Interesse unserer Mitglieder, wenn die Versammlungen in Zukunft besser besucht würden.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Rohtabak-Angebot von Heinrich Franck, Berlin, siehe vierte Seite des Hauptblattes.

Neuenkirchen (Kreis Melle).

Am 20. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet im Saale des Herrn **H. Voss** eine

Oeffentliche Gewerkschafts-Versammlung

statt, wozu sämtliche Tabakarbeiter hiesiger Umgegend herzlich eingeladen sind.

Tagesordnung:

Die christliche und die freie Gewerkschaft.

Gauleiter **W. Schlüter**, Bielefeld wird erscheinen.

Zu zahlreichem Besuche laden ein **Die Einberufer.**

Seligenstadt, den 26. Januar 1910.

In der Privatklage des **Kilian Kämmerer** zu **Froschhausen**, Privatkläger, gegen den **F. X. Rödlach**, Redakteur der Deutschen Tabakarbeiter-Zeitung in Rees, jetzt zu Düsseldorf, Angeklagter, wegen Beleidigung, wurde heute folgender Vergleich geschlossen:

Der Angeklagte erklärt, daß er mit den inkriminierten Artikeln den Privatkläger nicht habe beleidigen wollen und daß er nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme den Vorwurf unsozialistischer Handlungsweise nicht aufrecht erhalten könne. Er bedauert, daß er die Artikel auf Grund unrichtiger Informationen gebracht habe. Er übernimmt die Kosten des Verfahrens und verpflichtet sich, diesen Vergleich in der nächsten Nummer der Deutschen Tabakarbeiter-Zeitung und in der Zeitung Der Tabak-Arbeiter zu veröffentlichen. Nach Zahlung der Kosten soll die Privatklage zurückgenommen werden.

Vorgelesen und genehmigt. (gez.) Schul. (gez.) Zahn.

Gegründ. 1868 **Otto Urbahn** Tel. VII, 3986
Berlin C. 25, Landsberger Str. 79.

Rohtabak	Utensilien
Java-Einlagen von 100 $\frac{1}{2}$ an	Pressen zu 10 Formen von 8 $\frac{1}{2}$ an
Java-Uml. u. Aufarb. von 125—190 $\frac{1}{2}$	Presskasten von 45 $\frac{1}{2}$ an
Java-Decken von 200—475 $\frac{1}{2}$	Rollbretter, Hirnholz, von 3 $\frac{1}{2}$ an
Sumatra-Umlatt von 160—190 $\frac{1}{2}$	Bündelböcke von 125 $\frac{1}{2}$ an
Sumatra-Decken von 190—700 $\frac{1}{2}$	Arbeitsmesser J. A. Hentfels 20, 25, 30 $\frac{1}{2}$
Brasil von 125—325 $\frac{1}{2}$	Lack 8 Stangen 25 $\frac{1}{2}$
Carmen von 100—170 $\frac{1}{2}$	Papier, blau, pro Zentner 15 u. 18 $\frac{1}{2}$
Domingo von 100—165 $\frac{1}{2}$	Band, 50 Meter-Rolle von 60 $\frac{1}{2}$ an
Havanna von 180—600 $\frac{1}{2}$	Ringe, große Auswahl, von 20 $\frac{1}{2}$ an
Mexiko von 325—450 $\frac{1}{2}$	Etiketten verschied. Ausf. von 30 $\frac{1}{2}$ an
Inländische Tabake von 95 $\frac{1}{2}$ an	Gummi-Traganth 175, 200, 250, 300 $\frac{1}{2}$

Gebrauchte Arbeitstische, Pressen usw. billigst am Lager.
 Preise verzollt einschließlich Wertzoll per Pfund mit 3 Proz. Skonto von 10 $\frac{1}{2}$ an. — Utensilien netto Kasse. Versand nur unter Nachnahme.

Bernhard R. Müller

Magdeburg, Fürstenwallstr. 9.
 Neuestes Rohtabakgeschäft der Provinz. — Gegründet 1886.

Sumatra- und Java-Decken 1,70, 1,85, 2,00, 2,30, 2,40, 2,60, 2,80, 3,00, 3,20, 3,40, 3,60, 4,00, 4,30, 4,50, 5,30 $\frac{1}{2}$.	— Java 1,00, 1,02, 1,05, 1,10, 1,25, 1,50, 1,60, 1,70 $\frac{1}{2}$.	— Domingo und Carmen 1,08, 1,10, 1,15, 1,25, 1,40, 1,50 $\frac{1}{2}$.	— Felix 1,10, 1,30, 1,35, 1,40, 1,50, 1,60, 1,80 $\frac{1}{2}$.	— Losgut, blattig und gesund, 1,05 $\frac{1}{2}$.	— Uckermärker 90 und 96 $\frac{1}{2}$.	— Elsässer 96 $\frac{1}{2}$.	— Pfälzer 96 $\frac{1}{2}$.	— Holländer Umlatt 1,00 und 1,15 $\frac{1}{2}$.
---	---	---	--	--	---	-------------------------------	------------------------------	--

Diskont gewähre 3 Prozent. — Versand nur unter Nachnahme.

Achtung! Zigarrenfabrikation!

Zur Herstellung v. 1000 Zigarren empfehl. wir folgende Zusammenstellung

4 Pfd. Sumatra, hell, 2 Länge Stüd-	blatt und scharf weiß brennend	à Pfd. $\frac{1}{2}$ 2,00 = $\frac{1}{2}$ 8,00
4 Pfd. Seedleaf-Umlatt		à Pfd. $\frac{1}{2}$ 1,30 = $\frac{1}{2}$ 5,20
3 Pfd. Domingo-Aufleger		à Pfd. $\frac{1}{2}$ 1,10 = $\frac{1}{2}$ 3,30
3 Pfd. Geschnittene Einlage		à Pfd. $\frac{1}{2}$ 1,00 = $\frac{1}{2}$ 3,00
2 Pfd. Havanna-Grus		à Pfd. $\frac{1}{2}$ 1,50 = $\frac{1}{2}$ 3,00
16 Pfd.	Zusammen	$\frac{1}{2}$ 22,50

Preise mit Wertsteuer und Zoll sowie 2 Proz. Skonto.
 Ein Versuch wird bestätigen, daß obige Zusammenstellung vollen Beifall findet.

Hengfoss & Maak Altona-Ottensen

Filiale; Berlin N., Brunnenstr. 190.

Sonder-Angebot!

Sumatra-Rest-Partien

bis zu 40—50 Pfund jeder Sortierung
weit unter reellem Wert
 in allen Preislagen von 150 Pfg. an.
 Nur tadellos weiss brennende Tabake
 Abgabe jedes Quantums.

Ferner offeriere:

Vorstenland grau, verkehrt hell-fahl, ff. Brand, 1 $\frac{1}{2}$ Pfund Deckkraft	2.75 Mk.
Sumatra-Umlatt	1.45 Mk.
Java-Umlatt (Bezoeki) 3 $\frac{1}{2}$ Pfund per Mille	1.60 Mk.

sowie alle anderen Tabake in bekannter Preiswürdigkeit.

Carl G. Lahmann = Berlin N. =
 Veteranenstr. 24.

Hermeking & Boy

Berlin N., Brunnenstrasse Nr. 183

Roh-Tabak	Bedarfs-Art.
Sumatra-Decke, sehr große Auswahl hellfarb. Stüdchl. à 225, 350 $\frac{1}{2}$	Wickelformen, neue, zu Originalpreisen, gebrauchte viele moderne Fassons
hellfarbiges Vollblatt à 300, 350, 400 $\frac{1}{2}$	Pressen zu 10 Formen 8, 10, 16 $\frac{1}{2}$, mit Rad 19 $\frac{1}{2}$, ganz Eisen 26 $\frac{1}{2}$
mittelfarbige Vollblatt à 280, 345, 350, 400, 470, 475, 500, 585, 600 $\frac{1}{2}$	Presskasten zu 1000 Zigarren nur 550 $\frac{1}{2}$
kleines helles Vollblatt à 190 $\frac{1}{2}$	Rollbretter 175, 200, Birnholz 300, 350 $\frac{1}{2}$
Vorstenland-Decke à 195, 325, 375, 400 $\frac{1}{2}$	Bündelböcke, vertikalbar, nur 125 u. 225 $\frac{1}{2}$
Java-Decke, große Deckkraft à 250, 300 $\frac{1}{2}$	Arbeitsmesser v. J. A. Hentfels 20, 30, 35 $\frac{1}{2}$
Java 100, 110, 115, 120, 145, 165, 170 $\frac{1}{2}$	Laok, 8 Stangen 25 und 30 $\frac{1}{2}$
Mexiko-Deck-Ersatz à 225 $\frac{1}{2}$	Papier, blau, ca. 40 Bogen 20 $\frac{1}{2}$, rot 25 $\frac{1}{2}$
Brasil à 135, 145, 150, 165, 185, 200 $\frac{1}{2}$	Band, 50 Meter von 60 $\frac{1}{2}$ an
Carmen à 110, 115, 120, 130, 135, 150, 160 $\frac{1}{2}$	Ringe ff. nur 20, 25 $\frac{1}{2}$, mit Porträt 45 $\frac{1}{2}$
Domingo à 110, 115, 120, 140, 145, 170 $\frac{1}{2}$	Etiketten von 35 $\frac{1}{2}$ per 100 Stück an
Yara-Cuba, großartige Qualität, 400 $\frac{1}{2}$	Gummi-Traganth à 175, 200 u. 250 $\frac{1}{2}$ p. Pfd.
Havanna-Blätter, feine Qualität à 185 $\frac{1}{2}$	Gebrauchte Arbeitstische, Pressen, Rahmen, Siebe stets am Lager.
Losgut gesund, Umlatt u. Einlage 100 $\frac{1}{2}$	Preise per Kasse ohne Abzug.
Uckermärker à 85, 95 $\frac{1}{2}$, la 100 $\frac{1}{2}$	Versand unter Nachnahme! — Fettgedruckte Preise bei Tabak sind sehr billig.

Preise verzollt inkl. Wertzuschlag und Kasse mit 3 Prozent Skonto.

Achtung! Noch nie dagewesen!

Nur 2 Mark kostet meine hochfeine neugoldene Herren-Uhrkette mit Medaillon zum Öffnen, für 2 Bilder, (18 Kar. Goldauflage) mit Garantieschein für Haltbarkeit. Jeder Käufer erhält dazu noch vollständig gratis einen hochfeinen gestempelten Finger-ring mit Stein genau wie Abbildung. Bei Bestellung Fingermass angeben. Noch extra gratis lege jeder Sendung meine ganz neue Amerik. Brillant-Cravattennadel bei.

Schreiben Sie sofort eine Postkarte und ersuchen um Zusendung per Nachnahme.

Richard Jüdit, Versandhaus, Berlin O. 34, Abt. 9.

S. Hammerstein

BERLIN N. 54, Brunnenstrasse 181
 Gegründet 1862

Roh-Tabak — Utensilien

hält sein reichhaltiges Lager von allen Sorten Tabak in jeder gewünschten Preislage bestens empfohlen.

Solange Vorrat

verlangen Sie

Sumatra-Decker in hochfeinen hellen Farben und tadellosem Brand

Nr. 278 à 250 Pfg., Nr. 279 à 260 Pfg., Nr. 280 à 195 Pfg. per Pfund verzollt inkl. Wertsteuer. Versand unter Nachn.

Zenn & Ellrich :: Berlin N. :: Brunnenstr. 151.

Roh-Tabak

En gros. + En detail.

Matthias & Schlichting, Leipzig
 Brüderstrasse 4.
 Grosse Auswahl! Billigste Preise!

Bettnässen!

Befreiung garantiert sofort.

Auskunft umsonst. Alter, Geschlecht angeben. **Institut „Sanitas“**, Velburg 269 (Bayern).

Wegen Erbschafts-Angelegenheit

Bitte die Adresse von **Johannes Paul Knoblich**, geb. 2. Juni 1880 zu Siebenthal (zuletzt in Dresden, Hochstraße 11, III., wohnhaft), an die Expedition dieses Blattes zu senden.

Beg. Aufg. m. Zahl. off. ff. entrippte am. Einlg. statt Pfd. 4.50 f. 1.25, Büchleth. Uml. statt Pfd. 1.05 f. 90, hell Dein 2.50, 3.00, 3.50 statt Pfd. 3.00—4.00. Außerb. Am. Grus 30, 60, 90. Must. p. Nachn. Präp. Sum.-Ripp. 20. Form. 25—50 cc.

Jul. Hecht, Breslau 6.

Wegen Aufgabe der Fabrikation

sämtliche Utensilien für kleine Fabrik billig zu verkaufen, auch im einzelnen. Offerten unter Chiffre **A. W.** befördert die Expedition dieses Blattes.

Unseren Tischkollegen **Kurt Domschke** zu seinem am 19. Februar und **Friedrich Jensen** aus Dänemark zu seinem am 25. Februar stattfindenden Wiegenfest die herzlichsten Glückwünsche.

Eure Tischkollegen d. Fa. Julide u. Sohn F. Sch., B. G., P. G., W. A., M. St., D. H.

Todes-Anzeigen.

Am 6. Februar starb nach kurzem Leiden unfr. Kollege **A. Demter sen.** im 60. Lebensjahre.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Burgsteinfurt.

Am 8. Februar verschied nach langem, schwerem Leiden unser Mitglied **Marie Zimmermann** im Alter von 22 Jahren. — Leicht sei ihr die Erde! Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Mitglieder der Zahlstelle Cöthen.

Am 9. Februar starb nach längerem Leiden im Alter von 60 Jahren das Mitglied **Friedrich Wichmann** aus Delmenhorst.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Verden.

Am 12. Februar starb nach längerem Leiden unser Kollege, das Mitglied **Otto Keller** aus Verden, im Alter von 19 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Mitglieder der Zahlstelle Verden.

Briefkasten.

A. W., Würzburg, 60 Pfg.

muss doch zu Bedenken Anlass geben, die nicht ohne weiteres beiseite geschoben werden dürfen.

Das bairische Zentrum gegen die Arbeitslosenversicherung. Das Zentrum hat die Mittel zur Einführung der Arbeitslosenversicherung in Bayern verweigert! Zum erstenmal beschäftigte die bairische Abgeordnetenkammer sich mit der Frage der Arbeitslosenversicherung im Jahre 1908 auf Grund eines Antrages Simon und Genossen. Der Antrag ging dahin, daß den Gewerkschaften, die ihren Mitgliedern Arbeitslosenunterstützung gewähren, Zuschüsse aus Staatsmitteln bewilligt werden sollten. Der Antrag fand, den Bauernbund ausgenommen, die sachliche Zustimmung aller Parteien, auch des Zentrums. Im Ausschusse und dann später auch im Plenum wurden jedoch die Anträge mehr vorbereitender Natur angenommen. Um nun die Angelegenheit aus dem Stadium der theoretischen Erörterungen in die Praxis zu überführen, stellte die sozialdemokratische Fraktion den Antrag, für Zweite der Arbeitslosenversicherung 150 000 Mk. in den Etat einzustellen. Daraus sollten diejenigen Städte, die die Arbeitslosenversicherung einführen, Staatszuschüsse bis zu 50 Prozent ihres Aufwandes erhalten. Am 3. November 1909 fand die Plenarsitzung statt. Die Zentrumsredner äußerten sich sehr sympathisch, so daß man nach dem Verlaufe der Diskussion annehmen durfte, daß das ganze Zentrum mit Energie für den Antrag eintreten werde. Der Antrag wurde in den sozialen Ausschuss verwiesen. Am 10. Februar stand er im Ausschusse zur Verhandlung. Der Korreferent Königbauer, christlicher Arbeitersekretär, befürwortete die Ablehnung des Antrags mit der Motivierung, daß bis heute die Städte noch keine Arbeitslosenversicherung eingeführt hätten und man Zuschüsse doch erst dann bewilligen könne, wenn das geschehen sei. Das ist natürlich nichts anderes als eine faule Ausrede. Denn die Gewährung des Staatszuschusses sollte das Risiko verteilen und dadurch erst die Städte aufmuntern, an die Arbeitslosenunterstützung heranzutreten.

Die Zentrumsredner, besonders die Arbeitervertreter unter ihnen, haben wieder aufs neue gezeigt, daß sie zwar sehr schöne Reden, aber nur schlechte Taten für die Arbeiter haben.

Kapitalistische „Wohlfahrt“. Interessierte und düpierte Kreise gehen gern und viel mit den „Musteranstaltungen“ der Kanonenfirma Krupp hausieren, obgleich diese albern und der Wahrheit direkt ins Gesicht schlagenden Lobeshymnen schon häufig und gründlich genug auf ihren wahren Wert zurückgeführt worden sind. Soeben führt nun die Kruppische Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen der Arbeitererschaft wieder ihre „Arbeiterfreundlichkeit“ auf folgende drastische Art zu Gemüte. Den Arbeitern der Abteilung „Kokerei“ wurde eine Lohnreduktion in Aussicht gestellt (angeblich bis zu 20 Prozent!), doch wurde etwas Bestimmtes nicht mitgeteilt. Erst vor einiger Zeit war der Hafenabteilung auf ähnliche Weise eine Lohnreduktion besetzt. Da nun aber die Kokereiarbeiter die Lohnreduktion nicht so ohne weiteres einstecken wollten, so wählten sie eine Kommission von vier Mann, die darauf beim Betriebschef vorstellig wurde. Dieser hörte zunächst die Leute an, hat sich eine Viertelstunde Bedenkzeit aus und ließ die Deputierten stehen. Dagegen ging er selbst zur Kokerei und teilte der Arbeitererschaft kurzerhand mit: „Wer in einer Viertelstunde nicht an seiner Arbeit ist, den jage ich zum Teufel!“ Sprach es und machte wieder kehrt. Und als nun die Arbeiter trotz dem nicht an ihre Arbeit gingen, und den Bescheid der Kommission abwarten wollten, wurden sie kurzerhand mit der Feuerwehre vom Plage getrieben, nachdem man ihnen an dem verdienten Lohne noch einen Wochenlohn gekürzt hatte wegen — Kontraktbruch! Die Kommission wurde gar nicht mehr vor-, dafür aber ebenfalls entlassen. Anderen Tages war die Abteilung — etwa 80 Mann — mit aus dem übrigen Betriebe zusammengeführten Leuten besetzt. Und für die „Wohlfahrtsfirma“ ist der Fall erledigt. Ein Teil der so plötzlich hinausbeförderten hatte Werkwohnungen inne. Noch am Abend desselben Tages wurden sie auch aus den Wohnungen getrieben! Die Leute wandten sich an den Bürgermeister von Rheinhausen. Der Bürgermeister setzte sich telephonisch mit der allmächtigen Firma in Verbindung, erreichte aber nur, daß er auf das Fabrikstatut verwiesen wurde, worin es heißt, daß mit dem Tage des Austritts aus der Arbeit auch die Wohnungen geräumt werden müssen. Da die Polizei nicht genügend Räume für Unterbringung der Obdachlosen hatte, so wurden diese von ortskundigen Arbeitern nach Duisburg geleitet und dort für die Nacht untergebracht. Die Leute sind um so übler dran, als sie der Organisation bis auf einen geringen Bruchteil fernstehen.

Trotz solcher Schulbeispiele gibt es immer noch eine Anzahl wunderlicher Schwärmer, die in der Kruppischen Wohnungsspekulation eine „Wohlfahrtsanrichtung“ sehen!

Nachbezahlt erhalten alle diejenigen Tabakarbeiter ihre Staatsunterstützung aus dem Vermittlungsfonds, die bereits am 13. August 1909, also vor dem Inkrafttreten des Tabaksteuergesetzes, entlassen waren.

In voriger Nummer konnten wir darüber von Osna-brück berichten, heute geschieht es über Birna, wo die Arbeiter der Firma Hebenstreit ihre Unterstützung erhielten, die ihnen vorher nicht zugestanden worden war.

Seht die Beteiligung an einem Streik eine bedingte Verurteilung auf? Der jetzt neunzehnjährige Bergmann Ullzer aus Thorndorf im Mansfelder Revier wurde am 14. August 1907 wegen Beteiligung an einer Rauferei zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, die er aber auf Grund der Vorschriften über die bedingte Verurteilung nur dann zu verbüßen brauchte, wenn er sich innerhalb zweier Jahre nicht gut führte. Auf keine Weise war nun der Verurteilte während der zwei Jahre bis 1909 mit der Polizei oder dem Strafgesetz in Konflikt gekommen, so daß er an die Strafe gar nicht mehr dachte. Am 26. Januar erhielt er nun eine Vorladung zum Untersuchungsrichter, weil er während des Mansfelder Streiks, an dem er beteiligt war, Sammelgelder für die Streikenden eingezogen haben soll. Ullzer gab das zu, glaubte aber nicht, daß die Ausübung eines jedem Staatsbürger gesetzlich gewährleisteten Rechtes bei ihm eine „schlechte Führung“ im Sinne der bedingten Verurteilung sein könne. Er hatte sich schwer getäuscht. Am 27. Januar erging an ihn die Aufforderung, binnen acht Tagen die im am 14. August 1907 zuerkannte Strafe von zwei Monaten im Zentralgefängnis zu Bochum anzutreten.

Also die Beteiligung an einem Streik und die Entgegennahme von Streikgeldern genügt, um die „schlechte Führung“ zu beweisen und dem jungen Mann die Verbüßung der zwei Monate Gefängnis aufzuzwingen. Die sofortige Beschwerde wird ja zeigen, ob diese Verfügung juristisch haltbar ist. Auf jeden Fall reicht sich dieses Proben Mansfelder Klassenjustiz den andern bisher gelieferten Proben würdig an.

Literarisches.

In Freien Stunden. Heft 4 und 5 sind erschienen und bringen außer dem Hauptroman Die Abendburg von Bruno Wille, die Fortsetzung der spannenden Erzählung Romana von Theodor Mütze, sowie einige kleinere Episoden ernsten und heiteren Inhalts. In Freien Stunden kostet 10 Pfg. pro Heft und wird von allen Postanstalten, Buchhändlern, Kolporteurs und Zeitungsausbringern geliefert. Probennummern liefert der Verlag der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, kostenlos.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 10 des 20. Jahrgangs zugegangen.

Nr. 15 der Gleichheit ist zum großen Teil dem siebzehnten Geburtstag unfers August Bebel gewidmet. Besondere Bestimmungen auf die in erhöhter Auflage gedruckte Nummer sind an Paul Singers Verlag in Stuttgart zu richten.

Soeben ist im Verlage von J. G. W. Dietz Nachf. in Stuttgart erschienen: Die Arbeiterklasse und der Strafgesetzentwurf. Von Dr. Siegfried Weinberg, Rechtsanwalt in Berlin. Preis der Vereinsausgabe 40 Pfg.

Vom Wahren Jakob ist soeben die 4. Nummer des 27. Jahrganges im Umfang von 16 Seiten erschienen.

Vereinsteil.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6. — Telefon Nr. 6046. Bureauezeit von 8 bis 4 Uhr nachmittags.

Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6, zu adressieren. Geld-, Einschreibe- und Werfendungen nur an W. Nieber-Welland Bremen, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Für den Ausschuss bestimmte Zuschriften sind an Emil Gillen, Altona-Düppel, Scheel-Platzstraße 1, I., zu adressieren.

Bekanntmachungen.

Zur Beachtung für Bevollmächtigte!

Behördlicher Evidenz zufolge wird es uns nicht mehr gestattet, auf den bei der Markensendung beiliegenden Begleitschein und die Empfangsbestätigungskarte den Namen und Nummer der Zahlstelle handschriftlich einzutragen, wie bisher, sofern die ganze Sendung als Drucksache befördert wird. In Zukunft wird die handschriftliche Eintragung der Namen von Seiten des Vorstandes unterbleiben, und ersuchen wir deshalb die Bevollmächtigten nach Empfang der Sendung ihrerseits die oben bezeichnete Eintragung vollständig zu wachen, ehe sie die frankierte Bestätigungskarte an den Vorstand zurücksenden.

Den Aufenthaltsort anzugeben wird ersucht: Von dem Zigarrenmacher Karl Busch aus Holzhausen bei Pyrmont.

In Konstatieren und einzufinden ist das nachstehend bezeichnete Mitgliedsbuch: Von dem Zigarrenmacher Friedr. Diedrich aus Heide in Holstein, geb. am 27. 12. 85, aufgen. am 2. 4. 04, Buch E. II, Nr. 5281.

Abrechnungen für das 4. Quartal

gingen in der Zeit vom 8. bis 14. Februar 1910 bei uns ein: Vom 1. Gau: Kiel-Eckernförde, Grevesmühlen, Uetersen; 2. Gau: Langwedel; 5. Gau: Lage i. L., Westkloster, Oldendorf i. S., Hohenhausen, Hiddenshausen, Soest; 6. Gau: Mörs; 7. Gau: Hüdinger, Gleiberg, Reiskirchen; 8. Gau: Rande; 10. Gau: Buttstädt, Wintersdorf; 11. Gau: Schwepnitz, Dresden, Eibau; 13. Gau: Sorau, Berlin, Templin, Zehdenitz, Forst, Kyritz, Rauen. Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

Für Altmorchen: Heinrich Wagner als 1. Bev., Konrad Sippel als 2. Bev., Karl Hoppe als 3. Bev.; Karl Kolbe, Marie Holzhausen, Gertrud Schade als Kontrollleure. Für Dresden: Max Groffert als 1. Bev., Alfred Rebling als 2. Bev., Paul Battersmann als 3. Bev.; Heinz Niefer, Erich Eichtenberg, Luise Köhner als Kontrollleure. Für Dreitzig: Max Wolf als 1. Bev., Georg Ritche als 2. Bev., Paul Schmidt als 3. Bev.; Bruno Hause, Rob. Köntsch, Hugo Gebauer als Kontrollleure. Für Frankfurt a. D.: Karl Strehl als 1. Bev., Paul Weigmann als 2. Bev., Max Berthold als 3. Bev.; D. Gentschle, W. Loh, Frau Marie Nieming als Kontrollleure. Für Geldern: Karl Brockmann als 1. Bev., Peter Pricken als 2. Bev., Konrad Orz als 3. Bev., Gerh. v. Wieters, Th. v. Eifen, Joh. Schattens als Kontrollleure. Für Geringswalde: Emil Köhlig als 1. Bev., Sina Schneider als 2. Bev., A. Vogel als 3. Bev.; E. Hänig, A. Scheffler, Luise Kühle als Kontrollleure. Für Reisking i. S.: Bruno Kopla als 1. Bev., W. Grieb als 2. Bev., Emil Klingner als 3. Bev.; W. Kramer, Rich. Köndschke, Alfred Hermsdorf als Kontrollleure. Für Luxemburg: Th. Peters als 1. Bev., Konr. Driemeyer als 2. Bev., Peter Schmidt als 3. Bev.; Arnold Roelbers, Joseph Dahmen, A. Tänzer als Kontrollleure. Für Moringen (Golling): Karl Voges als 1. und 2. Bev., Ernst Hermann als 3. Bev.; Ernst Frank, Karl Hermann, Karl Schmidt als Kontrollleure. Für Neumarkt i. Schl.: Wilh. Schütte als 1. Bev., Heinz Knorr als 2. Bev., Herm. Majunke als 3. Bev.; Heinz Schwemmer, Karl Schulz, Antonie Bähge als Kontrollleure. Für Pöhlstedt: Karl Schäfer als 1. Bev., Emil Richter als 2. Bev., Max Strobel, Adam Wollrath als Kontrollleure. Für Schönlanke: Max Schnabel als 1. Bev., Herm. Holz als 2. Bev., Wilh. Sted als 3. Bev.; Adolf Trammig, Johannes Manthey, Hugo Wille als Kontrollleure. Für Schmiebus: Paul Kaczow als Kontrollleure. Für Sommerfeld: Bernhard Fiedler als 1. Bev. Für Spradow: Friedrich Steinkamp als 1. Bev., Karl Rettingsmeier als 2. Bev., August Schneider als 3. Bev.; Herm. Schneider, Wilh. Gerking, Marie Kröger als Kontrollleure. Für Spittau: Herm. Schlichting als 1. Bev., J. Gindolors als 2. Bev., Reinhold Kranke als 3. Bev.; Kasimir Gildewitz, Rob. Kalmitski, Frau Anna Schmidt als Kontrollleure. Für Templin: Karl Gid als 1. Bev., Albert Sauer als 2. Bev., Wilh. Bestow als 3. Bev.; Otto Hesse, Rob. Schmidt, Willi Berner als Kontrollleure. Für Varel in Oldenburg: Heinrich Stellmann als 1. Bev., Gust. Gräß als 2. Bev., Wilh. Müller als 3. Bev.; Karl Böttcher, Friedr. Depping als Kontrollleure.

Vom 8. bis 14. Februar 1910 sind folgende Gelber bei mir eingegangen:

A. Verbandsbeiträge: Table with 2 columns of names and amounts, including Hiddenshausen, Hohenhausen, Widau, Buttstädt, Grevesmühlen, etc.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelber zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten anbringen.

Ersuche die Herren Abender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Bremen, den 14. Februar 1910. W. Nieber-Welland, Kassierer, Faulenstraße 58/60, II. (Gewerkschaftshaus), Zimmer 6.

Adressen-Änderungen:

Für Bejenkamp: Alle Zuschriften sind an den 1. Bev. Heinz Hölcher, Nr. 68 (Post Enger), zu richten. Für Emmerich: Der 1. Bev. J. Wanders wohnt Hinterm Mühlenberg 5a. Für Luxemburg: Der 1. Bev. Th. Peters wohnt Luxemburg-Bonnerweg, Diebenhofener Straße. — Der 2. Bev. Konrad Driemeyer wohnt Luxemburg-Bahnhof, Poststraße 9. Für Pöhlstedt: Alle Zuschriften sind an Karl Schäfer, Turmstraße 1, zu richten. Für Sommerfeld: Alle Zuschriften sind an den 1. Bev. Bernh. Fiedler zu richten. Für Sorau: Der 1. Bev. Max Schulz wohnt Voderstraße 18. Für Spittau: Der 1. Bev. Hermann Schlichting wohnt Judenstraße 7. Für Varel in Oldenburg: Alle Briefsendungen sind an den 2. Bev. Gust. Gräß, Gartenstraße 7, zu richten.

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt:

In Deuben: Durch den 1. Bev. Rich. Barckmann, Mittelstraße 7, p. Nur Sonntags bis 12 Uhr vormittags. In Varel in Oldenburg: Durch den 1. Bev. Heinrich Stellmann, Lange Straße 12. An Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 1/2 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 11 bis 1 Uhr nachmittags.

Krankenunterstützung wird ausgezahlt:

In Deuben: Durch den 2. Bev. Hugo Mayer in Nieberheßlich, Priffenthalstraße 66. Nur Sonntags bis 12 Uhr vormittags. In Varel in Oldenburg: Durch den 1. Bev. Heinrich Stellmann, Lange Straße 12. Nur Sonnabends von 8 bis 8 Uhr abends.

Mitglieder-Versammlungen.

(Mitglieder, besucht eure Versammlungen zahlreich!) In Kaiserslautern: Sonntag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Burg, Steinstraße. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. — Das Erscheinen aller ist dringend notwendig. Einführung von Nichtmitgliedern erwünscht. J. A.: Der Bevollmächtigte. In Remgo: Montag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, bei Mohrmann, Pippischer Hof. Tagesordnung: 1. Die Lage der Tabakarbeiter im Kampfe ums Dasein. Referent: Gauleiter Schläter. 2. Regelung der Wickelmacherfrage in Remgo. 3. Verschiedenes. J. A.: Der Bevollmächtigte. In Waldheim: Montag, den 21. Februar, abends 1/9 Uhr, im Schweizeral. Tagesordnung: 1. Was hat der Deutsche Tabakarbeiter-Verband im Vorjahre für seine Mitglieder getan? Referent: Kollege Otto Wenzel, Dresden. 2. Dertliche Arbeitsverhältnisse. 3. Kartellbericht. 4. Verschiedenes. — Das Erscheinen aller erwartet. J. A.: Die Ortsverwaltung. In Berlin: Mittwoch, den 23. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Wille, Brunnenstraße 188 (Nähe des Rosentaler Tores). Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 4. Quartal 1909. 2. Bericht über das Geschäftsjahr 1909. 3. Erneuter Antrag auf Anstellung eines Ortsbeamten. 4. Neuwahl der Bevollmächtigten und Revisoren sowie der Agitationskommission. 5. Dertliche Verbandsangelegenheiten. J. A.: Die Bevollmächtigten. In Spradow: Mittwoch, den 28. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Referent: Karl Wenke, Bünde. — Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen. Auch Nichtmitglieder sind eingeladen. J. A.: Der Bevollmächtigte. In Viefelsfeld: Sonntag, den 27. Februar, nachmittags 3 Uhr, bei Gannemann, Weberstraße. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. — Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten. J. A.: Der Bevollmächtigte.

Emmerich. Arbeitslosenunterstützung wird nur an Mitglieder ausgezahlt, welche am Ort in Arbeit treten.

Remgo. Kranken- und Arbeitslosenunterstützung wird durch den 2. Bev. Fr. Kölling ausgezahlt. Für fremde Arbeitslose an Wochentagen von 12 bis 1 Uhr nachmittags und 7 bis 8 Uhr abends. Für Mitglieder am Orte an Sonn- und Festtagen von 12 bis 2 Uhr nachmittags.

Waldheim. Reiseunterstützung sowie Kranken- und Arbeitslosenunterstützung wird an Wochentagen von 8 bis 1/2 12 Uhr vormittags und 1 bis 6 Uhr nachmittags ausgezahlt. An Sonnabenden von 8 bis 12 Uhr vormittags. Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, diese Zeit einzuhalten.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Cabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftslokal: Hamburg-Uhlenhorst, Mozartstraße 5, I. Ausschuss: D. Sidom, Brandenburg a. S., Steinstraße 22. Schiedsgericht: E. Dehmann, Berlin N., Ruheplatzstraße 24.

Eingegangen: Jastrow 130.—, Bischofswerda 30.—, Briesg 40.—, Meßen 50.—, Altona 400.—, Eibau 68.— Mk. Sterbekasse: Weihen 24.—, Bischofswerda 6.—, Briesg 10.35, Altona 133.17, Eibau 31.97 Mk. Zuschüsse: Waldheim 75.—, Ballendar 50.—, Nüdersheim 50.—, Bremen 150.— Mk. Krankengeld: 48.— Mk. Hamburg, den 14. Februar 1910. F. Otto.

**A
F**

Besonders preiswerte Angebote

aus meinem neuen Kataloge!

Sämtliche Preise einschliesslich Gewichts- und Wertzoll.

1908er Uckermärker Tabake

sehr blattig, leicht, wirklich gutschmeckend
tadellos brennend, vorteilhaftestes Füllmaterial.

Direkter Einkauf und eigene Fermentation nur feinsten Ortschaften.

Ich führe nur rein Uckermärker Tabake, keinen Altmärker usw.

Nr. 1528	1907er Ernte, Losbl., sehr leichte Einlage, wollig, flottester Brand, guter Geschmack	Mk. 0.88	versteuert
.. 1526	1908er Ernte, sehr leichte Einlage, etwas dunkel fermentiert	.. 0.90	..
.. 1514	1908er Ernte, Einlage mit Umblatt, sehr leicht, feinsten Brand u. Geschmack, gross	.. 0.96	..
.. 1515	1908er Ernte, Umblatt mit Einlage, 1. Länge, sehr viel Blatt	.. 1.00	..
.. 1516	1908er Ernte, sehr viel Umblatt, das feinste der ganzen Ernte, leicht und zart	.. 1.05	..
.. 1527	1908er Ernte, aussortiertes Umblatt mit nur wenig Einlage, ungemein blattig und sehr vorteilhaft, leicht und zart	.. 1.15	..

Von Uckermärker kann jedes beliebige Quantum bezogen werden.

Heinrich Franck

Berlin N. 54
Brunnen-
Strasse 185

J. H. Koopmann, Bremen

Fernsprecher 3946 Neustadtswall 36 Fernsprecher 3946

empfehlen in bekannter Preiswürdigkeit:

Sumatra-Decker 185, 210, 220, 240, 260, 275, 280, 340, 420, 460, 500 δ .
Sumatra-Umblatt (Vollblatt) 155, 180 δ . Java- und Vorstenland-
Decker 220, 240, 250, 260, 270, 300, 320 δ . Mexiko-Decker, enorm
deckfähig und zartblattig, allerfeinste Gewächse und schneeweiss im Brand,
300, 350, 400, 430 δ . Mexiko-Umblatt 150 δ . Java-Umblatt 130,
155, 180 δ . Java-Umblatt und Einlage 95, 105, 110 δ . St. Felix-
Brasil-Decker 190, 215 δ , deckt mit 4 Pfund, brennt schneeweiss, egale
braune Farben. St. Felix-Brasil-Umblatt 160, 170 δ . St. Felix-
Brasil-Umblatt und Einlage 120, 140, 150 δ . Domingo-Umblatt
90, 95, 100, 110, 120 δ . Carmen-Umblatt 100, 105, 110, 120 δ . Seed-
leaf-Umblatt 110, 120 δ . Portorico-Decker, brennt schneeweiss,
130 δ , -Einlage 100 δ . Havanna-Einlage 200, 250, 300 δ . Yara-
Cuba 200, 220 δ . Losgut aus nur überseeischen Originaltabaken, meist
Umblatt, 100, 105, 110 δ .

Wickelformen neu und gebraucht, in allen Fassons, von 50 bis 150 δ .
Schiffchen-Abdrücke verfertigen gratis und franco.
Neue, schmiedeeiserne Formenpressen mit Flachgewinde, be-
sonders stark gearbeitet, für 10 bis 12 Formen, pro Stück 7.50 $\mathcal{M}$. Gummi-
Traganth, allerfeinste Ware, größte Klebekraft, per Pfund 250 δ , bei Ab-
nahme von Postkolli à 9 $\frac{1}{2}$ Pfund netto à 240 δ . Zigarrenband, feinste
gelbe Halbseide, 8 Lin., pro 50 Meter-Rolle 160 δ .

Preise per Pfund verzollt einschl. Wertzoll. Versand nur unter Nachnahme.

Carl Roland Berlin SO.

Kottbuser Strasse 4.

Sumatra-Vollblatt, tadellosster Brand,
2 Mk. per Pfund, ganz hell 4 Mk. per
Pfund. Java-Anfarbeiter 1.10 bis
1.40 Mk., Umblatt 1.75 u. 1.85 Mk.
per Pfund u. alle anderen Tabake billigt.
Nur wirklich brauchbare Tabake.

Brinkmeier & Co. Bremen

empfehlen als gut und preiswert
Sumatra-Decker 180, 220, 270, 300, 320,
340, 425, 450 600 δ .
Sumatra-Umblatt 160, 170, 180 δ .
Java-Decker 225, 250, 300, 360 δ .
Java-Einlage u. Umblatt 100, 105, 110,
120, 135, 160, 170 δ .
Brasil-Decker 200, 210, 225, 265, echte
Cruz das Almas.
Brasil-Anfarbeiter 170, 190 δ .
Brasil-Einlage und Umblatt 130, 135,
150, 170 δ .
Carmen 100, 110, 115, 120, 130, 150 δ .
Domingo 95, 100, 110, 120, 130 δ .
Mexiko-Decker 425 δ , San Andres
Havanna-Einlage 200, 275 δ .
Yara Cuba 190 δ , wunderbare Qualität.
Seedleaf 145, 155 δ , geschliff. brennend.
Losgut 95, 100 δ , allerbeste Ware,
meist Umblatt.
Kentucky 130, 140, 155, 170 δ .
Preise per Pfund verzollt einschliesslich
Wertzoll. Versand unter Nachnahme.

Heinrich Borrmann

Bremen, Krefelder Str. 4.

Empfehle: Sumatra-Decker, alles Voll-
blatt, 250, 280, 300, 325, 350, 380, 400, 425 δ .
Java- u. Vorstenland-Decker 240, 260, 275 δ .
Brasil-Decker 225, 240, Umblatt u. Ein-
lage 140, 150 δ .
Java-Umblatt und Einlage 110, 120,
130, 140, 150 δ .
Carmen 100, 110, 120, 130 δ .
Domingo 100, 110, 120 δ .
Havanna-Einlage 180, 200, 275 δ .
K. gemischte Original-Tabake, Auf-
arbeiter, 100, 110 δ .
Die Preise verstehen sich per Pfund
verzollt und inklusive Wertzoll.
Versand nur gegen Nachnahme.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog
m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. frko.
H. Unger, Gummiwarenfabrik,
Berlin NW., Friedrichstr. 91/92.

L. Cohn & Co., Berlin N.

Telegr.-Adresse Brunnenstrasse 24 Fernsprecher
Formecohn Berlin Amt III, 513

liefern

Vollständige Einrichtungen für Zigarren-Fabriken

neu und gebraucht
unter denkbar günstigsten Bedingungen.

Grösstes Fabrik- und Handelsgeschäft der Rohtabak-
Gegründet und Utensilien-Branche Gegründet
1870 1870

Deutschlands grösstes Wickelformenlager
Ständiges Lager v. über 30000 Wickelformen in ca. 800 Fassons
Jedes Fasson in neu und gebraucht am Lager

Grösstes Rohtabak-Lager

Amerikanische sowie deutsche Tabake
Man fordere unsere Preislisten. — Man verlange unsere neuesten
Modellbogen. — Zusendung kostenlos sofort.

Licht ist Macht oder: Wie schütze ich mich vor zu starkem Familienzuwachs?

Zu beziehen gegen Einsendung von 35 Pfg. in Briefmarken portofrei
durch die Expedition des Tabak-Arbeiter, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Telephon 11358.

Telephon 11358.

Hermann Lehmann, Leipzig

6 Bauhofstrasse 6

empfehlen als besonders preiswert und gut

Sumatra-Decker à 220, 250, 260, 280, 300, 340, 360, 390, 410, 500 δ .
Havanna, hochfeine Einl., à 270, 350 δ .
Yara-Cuba, vorzüglich, à 260 δ .
Sumatra-Umblatt à 160, 175 δ .
Carmen-Umblatt à 130, 140, 145,
150 δ .
Vorstenland-Decker à 250, 310,
320, 390, 460, 525 δ .
Carmen-Einlage à 100, 105, 110 δ .
Java-Umblatt à 170, 175, 180, 185 δ .
Domingo-Einlage à 95, 100, 110 δ .
Java-Einlage à 95, 100, 105, 110,
Aufarbeiter 115, 120 δ .
Domingo-Umblatt à 135, 145, 150 δ .
Mexiko San Andres à 450, 550 δ .
Felix-Decker, schneeweiss. Brand, 220 δ .
Losgut, sehr blattig und gesund,
à 100, 110 δ .
Felix-Einlage à 135, 140, 145, 150,
à 160, 170, 175 δ .
Uckermärker à 92, 95, 100 δ .

Preise per Pfund verzollt inkl. Wertzollschlag.
Versand unter Nachnahme mit 3 Prozent Skonto.
Man verlange neueste Preisliste.

W. Hermann Müller

Berlin, Magazinstr. 14.

Rohtabake

Besonders
empfehlenswert
Nr. 6203
Java - Sumatra
2. Länge Vollblatt
feiner Brand
à Pfd. 2.50 $\mathcal{M}$ verzollt.
Geschn. Java-Einlage
fertig zum Verarbeiten,
wollig, leicht
à Pfd. 1.15 $\mathcal{M}$ verzollt.
Geschn. Bras.-Einlage
gute Qualität
à Pfd. 1.20 $\mathcal{M}$ verzollt.
Nr. 6393
Märker à Pfd. 0.90 $\mathcal{M}$,
mild, flottbrennend,
blattig.
Java-Umblätter von
1.25-1.80 $\mathcal{M}$ p. Pfd. verz.

Fabrikations-Utensilien

Wickelformen, neue, zu Konventionspreisen
do. gebrauchte, billigst, stets grosses Lager
Formenpressen, solide gebaut, zu 10 Formen,
8, 16, 19 $\mathcal{M}$, ganz aus Eisen 17.50 $\mathcal{M}$
Arbeitstische, Schemel, aus bestem Holz, neu
und gebraucht, billigst
Pa. Rollbretter, ast- und rissfrei, von 1.50 $\mathcal{M}$ an
Arbeitsmesser in unerreichter Güte
Hamburger Messer per 10 Stück 2 $\mathcal{M}$
Echt engl. Amiac-Extrakt 2 $\frac{1}{2}$ -Pfd.-Dose 5.50 $\mathcal{M}$
Pa. Traganth 2, 2.50 $\mathcal{M}$
Bündelmaschinen 75, 85 δ , 1.25, 1.50 $\mathcal{M}$ usw.
Presskästen zu 2 Bund 80 δ , zu 4 Bund 1.25 $\mathcal{M}$
Einschlagpapier, blan, per Pfund 17 δ
Packlack per Pfund 25 δ
Kisten aus Pappe per 100 Stück 5.60 $\mathcal{M}$
Ringe, geprägte, 20, 25, 30, 35 δ per 100 Stück
Band, 50 Meter von 50 δ an
Etiketten per 100 Stück von 30 δ an

Preis per Kasse mit 3% Skonto von 10 $\mathcal{M}$ an.
Man verlange Preisbuch 25.

Wiesbadener Volksbücher. Preis pro Bändchen 10 bis 30 Pfg.
Verzeichnisse umsonst.

Zu beziehen durch die Exp. d. Tabakarbeiter, Leipzig, Tauchaer Str. 19/21

Verantwortlicher Redakteur: F. Geyer, Leipzig, Südstrasse 51. — Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.